



Nr. 4/2013

Fokus: **Berufsmatura**

BKD-MAGAZIN

Das Bildungs- und Kultur-
departement informiert

Frohbotschaft – nicht Jammerbotschaft!

Der Kantonsrat hat in seiner Dezembersession die mit Spannung erwartete finanzpolitische Debatte geführt und dabei das Budget 2014 beschlossen. Im Rahmen dieser Debatte hat der Kantonsrat die «Zwangsferien» an den Berufsschulen und an den Gymnasien abgelehnt.

Die Finanzierung der Bildung und der Kultur werden uns aber weiterhin stark beschäftigen. Genauso wie bereits in den letzten Monaten. Ich habe im letzten halben Jahr konsequent und transparent auf die knapper werdenden Mittel hingewiesen, die Ursachen der Entwicklung erläutert und die Konsequenzen kurz-, mittel- und langfristig aufgezeigt. Dafür stand ich im direkten Dialog mit Schulen, Organisationen, Verbänden, aber auch mit der Wirtschaft, der Politik und der Öffentlichkeit. So konnte vieles erklärt, geklärt und Verständnis für die Situation des Kantons geweckt werden. Dieser Austausch mit den direkten und indirekten Partnern war mir wichtig – immer im Hinblick auf Lösungen. Was sonst, wenn nicht der Dialog mit Betroffenen und Bevölkerung, ist eine der wichtigen Aufgaben eines Departementsvorstehers und eines Mitglieds der Regierung?

Zeitweise hat die Diskussion auch in der «Bildungsszene» eine Entwicklung genommen, die mir nicht passt. Ja, wir haben Probleme. Aber das ist kein Grund, um ins Jammertal zu versinken. Es wäre verheerend, wenn wir vor lauter Selbstmitleid unsere Aufgabe vernachlässigen und das entsprechende Potenzial nicht mehr sehen und nicht mehr nutzen. Ich setze deshalb bewusst einen markanten Gegenpol und berichte von fünf eindrücklichen Erlebnissen, die ich in den letzten Wochen während der Phase des finanzpolitisch harten Windes erleben durfte:

- Wir haben eine Kampagne zur Förderung der Berufsmatura lanciert. Ich bin felsenfest überzeugt, dass die Berufsmatura die Berufsbildung stärkt. Sie bietet talentierten Jugendlichen attraktive Anschlussmöglichkeiten und sie liefert der Wirtschaft dringend nötiges Fachpersonal (mehr in dieser Ausgabe des BKD-Magazins).
- Beeindruckt hat mich die Stimmung am Luzerner Lehrerinnen- und Lehrertag Ende November. 1000 Lehrpersonen aus unseren Volksschulen haben sich während eines Tages Gedanken über ihre eigene Energiezufuhr für den Alltag gemacht. Ich habe dabei erneut gespürt, dass viele Lehrpersonen Energie aus ihrer Arbeit im Schulzimmer ziehen und tagtäglich gute, beste Arbeit leisten.

Fokus 4

In eigener Sache 11

Volksschulbildung 12

Gymnasialbildung 18

Berufs- und Weiterbildung 21

Hochschulbildung und Kultur 24

Interkantonale Informationen 27

Schule und Kultur 29

Fragen Sie uns 35

Agenda 36

5 Fragen an ... 38



Foto: Bruno Rubatscher



- Im Bereich der Mittelschulen denke ich an etliche Lehrpersonen, die in den letzten Wochen Innovationspreise gewonnen haben. Oder an unsere kleinste Kantonsschule, die ein grosses Musical plant. Schliesslich habe ich am Tag der Mittelschulen gespürt, dass die Gymnasien den Sparbemühungen des BKD mit konstruktiver Skepsis begegnen. Der kritische Dialog ist erwünscht und bringt die Mittelschulen weiter.
- Sehr wertvoll war die erstmals durchgeführte Luzerner Konferenz für die höhere Berufsbildung. Es ist wichtig, dass sich diese Schulen, die alle als Einzelunternehmen erfolgreich sind, gemeinsam als Branche vernetzen.
- Schliesslich ein Erlebnis aus der Kultur. An der 75. Generalversammlung des Luzerner Theaterclubs haben wir konstruktiv und lösungsorientiert auf dem Podium über die neue Luzerner Theaterlandschaft diskutiert, Missverständnisse ausgeräumt, gegenseitiges Verständnis gefördert.

Ich will damit keineswegs von den grossen finanziellen Herausforderungen ablenken. Schönreden und Aussitzen – das ist nicht mein Ding. Ich will Sie mit diesen persönlichen Leuchttürmen ermutigen: Fokussieren Sie sich immer wieder auf den Ursprung, auf den Kern Ihrer Aufgabe. Bildungsarbeit ist herausfordernd, aber auch inspirierend. Das gilt auch für die Kultur. Schöpfen Sie daraus Kraft und Motivation.

Jammern – das passt übrigens ganz und gar nicht in die Advents- und Weihnachtszeit. Vor 2000 Jahren kam einer mit einer Frohbotschaft und nicht mit einer Jammerbotschaft. In diesem Sinn wünsche ich allen Trägerinnen und Trägern des Luzerner Bildungs- und Kulturwesens ein gesegnetes Weihnachtsfest. Ich freue mich auf die Zusammenarbeit im neuen Jahr.

Reto Wyss
 Reto Wyss
 Regierungsrat
 Bildungs- und Kulturdirektor

Impressum

BKD-MAGAZIN Nr. 4/2013: 16. Dezember 2013

Offizielles Organ des Bildungs- und Kulturdepartementes des Kantons Luzern. Erscheint 4x jährlich in einer Auflage von 11 800 Ex. 41. Jahrgang. www.lu.ch

Redaktion: Bildungs- und Kulturdepartement, Regula Huber (rh), Leiterin Informationsdienst, Bahnhofstrasse 18, 6002 Luzern, Telefon 041 228 64 86, info.bkd@lu.ch

Gestaltung/Druck: UD Medien AG, Reusseggstrasse 9, 6002 Luzern, www.ud-medien.ch

Inserateschluss: Vier Wochen vor Erscheinung

Abos/Adressänderungen: Bildungs- und Kulturdepartement, Monica Müller Nikolic, Bahnhofstrasse 18, 6002 Luzern, Telefon 041 228 78 24, info.bkd@lu.ch

Inserateannahme: Lehrmittelverlag/Drucksachen- und Materialzentrale, Ruedi Wietlisbach, Schachenhof 4, 6014 Luzern, Telefon 041 228 30 44

Termine: 1/2014, Redaktionsschluss: 21. Januar 2014, Erscheinungsdatum: 18. Februar 2014

Berufsmatura: Der Kanton Luzern fördert das attraktive Bildungsangebot für leistungsstarke Jugendliche

Die Berufsmatura ist *das* Bildungsangebot für Leistungsstarke in der Berufsbildung. Sie verbindet Berufspraxis mit erweiterter Allgemeinbildung und macht den Weg frei für attraktive Karrierewege. Die Wirtschaft ist, angesichts des akuten Fachkräftemangels, dringend auf solche Berufsleute angewiesen. Deshalb will der Kanton Luzern die Berufsmatura mit einer Imagekampagne noch besser bekannt machen und vermehrt Jugendliche für dieses Bildungsangebot gewinnen. Wir stellen im Schwerpunkt das Berufsmatura-Angebot vor und zeigen auf, wie die verbundpartnerschaftliche Kampagne zur Förderung dieses Bildungsweges aussieht.



Matthias Müller
Leiter Ressort Berufsmaturität

Die Berufsmatura ist ein eidgenössisch anerkannter Abschluss, der die 3- oder 4-jährige Berufslehre mit einer erweiterten Allgemeinbildung ergänzt. Sie ist für alle jungen Frauen und Männer gedacht, die motiviert und fähig sind, während oder nach der Lehre mehr zu lernen und mehr zu leisten als der Durchschnitt. Die Berufsmatura ist eine doppelte Qualifikation. Sie steht für die Berufs- und die Studierfähigkeit.

Zur Berufsmatura führen verschiedene Wege

Nach der Sekundarschule

- Zusätzlicher Besuch der Berufsmittelschule an einem halben bis ganzen Tag parallel zur 3- oder 4-jährigen Berufslehre.
- Besuch der dreijährigen Wirtschafts- oder Gesundheitsmittelschule mit anschliessendem 1-jährigem Praktikum in einem Betrieb.

Nach der Berufslehre

- Besuch des 1-jährigen Vollzeitlehrgangs an einer Berufsmittelschule.
- Berufsbegleitender Besuch einer Berufsmittelschule während zwei Jahren.

Unterschiedliche Fachrichtungen

Die Berufsmatura gibt es in sechs verschiedenen Fachrichtungen: kaufmännisch, technisch, gestalterisch, gesundheitlich-sozial, naturwissenschaftlich und gewerblich. Grundsätzlich ist die Wahl der Fachrichtung frei. In der Regel geben der Lehrberuf bzw. das Weiterbildungsziel den Ausschlag für die Entscheidung. Allen Berufsmatura-Fachrichtungen gemeinsam sind die sechs Grundlagenfächer: Deutsch, Französisch, Englisch, Mathematik, Geschichte/Staatslehre und Volkswirtschaft/Betriebswirtschaft/Recht. Die Unterscheidung der einzelnen Richtungen erfolgt über die Schwerpunktfächer. Zusätzlich werden Ergänzungsfächer angeboten.

Schülerinnen und Schüler mit guten Noten im 1. Semester der 3. Sek werden prüfungsfrei in die Berufsmittelschule aufgenommen. Im andern Fall ist eine schriftliche Aufnahmeprüfung zu bestehen. Sie findet jeweils nach den Fasnachtsferien an den Berufsbildungszentren in Luzern, Emmen, Sursee, Willisau und Schüpfheim oder am Fach- und Wirtschaftsmittelschulzentrum in Luzern statt.

Die Berufsmatura öffnet Türen

Die Berufsmatura öffnet die Türen zu attraktiven Karrierewegen mit Führungs- und Fachverantwortung. Sie ermöglicht den Zutritt zur Fachhochschule und – nach einem 1-jährigen Zusatzkurs (Passerelle) – zur Universität oder zur ETH. In diesem Sinne ist die Berufsmatura eine echte Alternative zum Gymnasium.

Die Berufsmatura ist ein öffentlich subventionierter Bildungsweg. Es fällt also grundsätzlich kein Schulgeld an. Je nach Lehrgang kommen allenfalls Gebühren für Sprachaufenthalte oder besondere Vorbereitungs- und Projektwochen hinzu.

Weitere Informationen zur Berufsmatura:

Matthias Müller, Leiter Ressort Berufsmaturität, Tel. 041 228 51 44

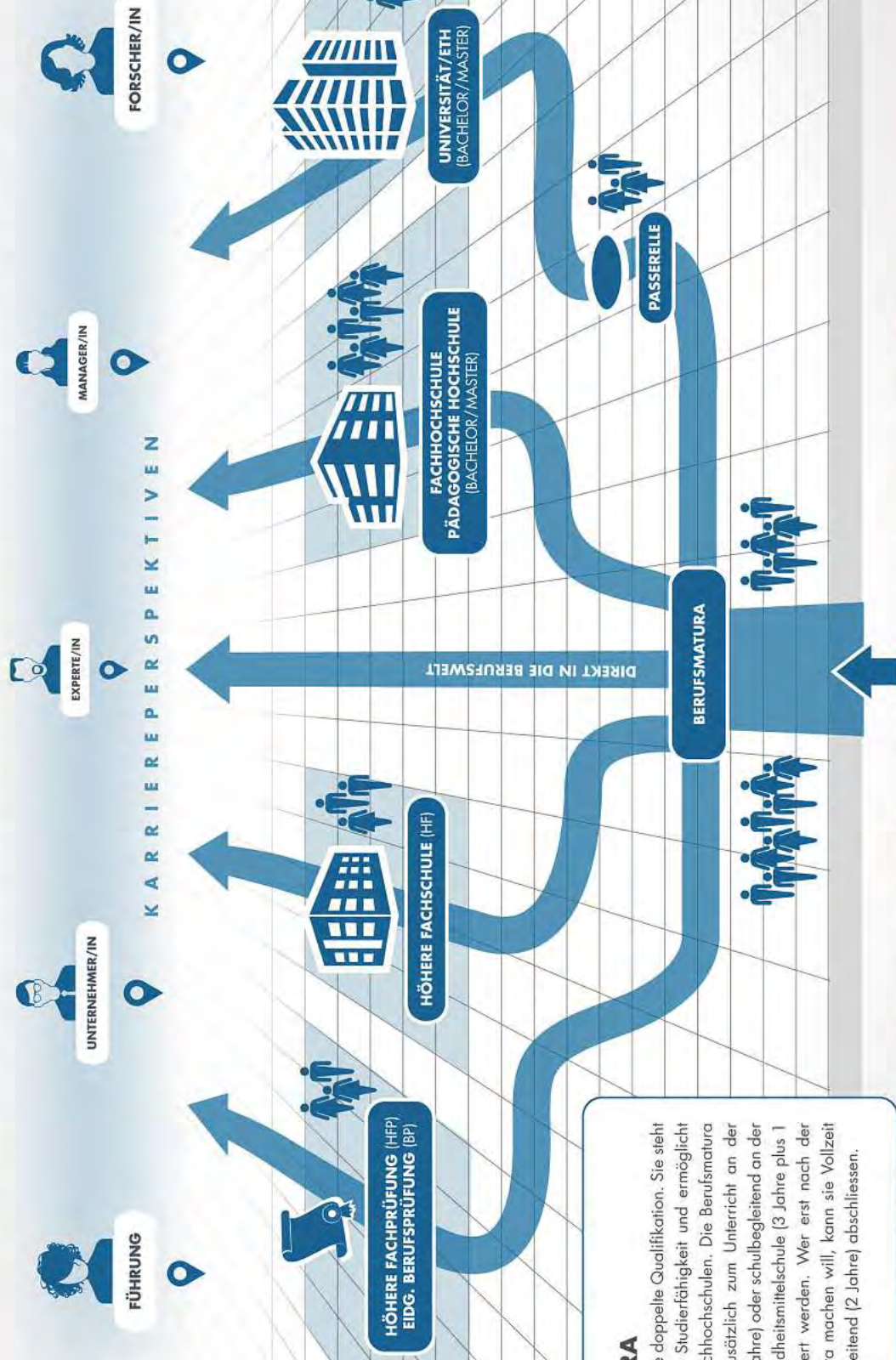
berufsmatura@lu.ch

www.berufsmatura.lu.ch

Erhältlich sind auch Flyer und das BM-Magazin.



BERUFSMATURA ÖFFNET TÜREN



BERUFSMATURA

Die Berufsmatura ist eine doppelte Qualifikation. Sie steht für die Berufs- und die Studierfähigkeit und ermöglicht den Zugang zu den Fachhochschulen. Die Berufsmatura kann lehrbegleitend, zusätzlich zum Unterricht an der Berufsfachschule (3–4 Jahre) oder schulbegleitend an der Wirtschaftsfach- oder Gesundheitsmittelschule (3 Jahre plus 1 Jahr Praktikum) absolviert werden. Wer erst nach der Lehrzeit die Berufsmatura machen will, kann sie Vollzeit (1 Jahr) oder berufsbegleitend (2 Jahre) abschliessen.

OBLIGATORISCHE SCHULZEIT IN DER VOLKSSCHULE (SEK A UND B)

«Türen öffnen» – die Förderung der Berufsmatura im Kanton Luzern durch verbundpartnerschaftlichen Dialog

Der Kanton Luzern will mit einer Kampagne die leicht rückläufige Berufsmatura-Quote erhöhen. Angesprochen sind die Jugendlichen, deren Eltern, die Lehrbetriebe – aber auch Berufsverbände, Abnehmerschulen und die Politik.



Dr. Daniel Preckel
Leiter Schulische Bildung,
Kanton Luzern

Im Kanton Luzern ist in den letzten Jahren die Berufsmaturaquote stetig auf nunmehr zwölf Prozent gewachsen. Seit dem letzten Schuljahr geht sie jedoch wieder leicht zurück. Die Gründe dafür sind vielfältig. Die Berufsmatura (BM) wird von vielen Eltern und leistungsstarken Lernenden noch nicht als hochwertiges Bildungsprodukt mit klarem Mehrwert wahrgenommen. Ein Grund dafür: es ist noch nicht hinreichend genug bekannt, dass die Berufsmatura als Einstiegsticket für die Fachhochschule hervorragende Karriere- und Lebenschancen mit höchster Bildungsrendite bietet. Auch die Lehrbetriebe bewerten die Berufsmatura noch unterschiedlich: Während einige Lehrbetriebe den durch die Absenzen verursachten orga-

nisatorischen Aufwand und daraus entstehende Produktivitätsverluste betonen, sehen andere Lehrbetriebe wiederum in der Berufsmatura die Chance, leistungsstarken Nachwuchs für die Branche und für das eigene Unternehmen zu rekrutieren.

Bessere Positionierung der Berufsmatura

Für den Kanton Luzern waren die noch bestehenden Barrieren gegenüber der Berufsmatura und die leicht rückläufige Quote der Anlass, die Förderung der Berufsmatura als Priorität auf die aktuelle bildungspolitische Agenda zu setzen. Im Rahmen der Bildungsstrategie 2013–2018 soll die Quote von zwölf Prozent gehalten und bei mindestens gleichbleibender Qualität langfristig auf 15 Prozent gesteigert werden. Die BM soll als alternativer Zugang zur tertiären Ausbildung neben der gymnasialen Matura gefördert und die lehrbegleitende BM bei den Lehrbetrieben stärker positioniert werden. Um eine positive Wahrnehmung der Berufsmatura zu erzielen, hat der Kanton Luzern im Oktober 2013 eine Kampagne gestartet. Sie ist als gemeinsame Bildungs-

initiative der Verbundpartner Politik, Kanton, Verbände, Betriebe und Unternehmen, Zubringer- und Abnehmerschulen angelegt.

Alternativer Kampagnenansatz

Um eine nachhaltige Wirkung bei allen Beteiligten zu erzielen und zugleich die Kosten verantwortungsvoll planen zu können, hat sich der Kanton Luzern von Anfang an für einen alternativen Kampagnenansatz entschieden, der auf eine kantonale Verbundpartnerschaft und eine Orientierung an allen Anspruchsgruppen abzielte. Eine Kampagne, die auf klassische Werbung setzte, erschien nicht hilfreich. Die Berufsmatura ist einerseits ein erklärungsbedürftiges Bildungsprodukt: Die Wahl für oder gegen die Berufsmatura ist das Ergebnis eines komplexen Entscheidungsprozesses, den die Jugendlichen mit ihren Bezugspersonen führen. Welche Argumente dann für oder gegen die Berufsmatura sprechen, kann sinnvollerweise nur individuell und kontextbezogen in einem Gespräch geklärt werden. Andererseits ist das Budget des Kantons limitiert und eine kostenintensive Werbekampagne wäre angesichts der aktuellen Sparpolitik nicht verantwortbar gewesen.

Institutionelle Verbundpartnerschaft

Ein erstes Argument für den alternativen Kampagnenansatz liegt im System selbst: Die duale Berufsbildung in der Schweiz ist eine *gemeinsame Aufgabe* von Bund, Kantonen und Berufsverbänden. Diese sogenannte Verbundpartnerschaft ist ein fein austariertes und in einem breiten Konsens entstandenes System von gegenseitigen Verantwortungsbereichen. Hier kann der Kanton nicht als alleiniger Adressat einer Kampagne auftreten. Eine Kampagne zur Förderung der Berufsmatura hat also nur



Ein wichtiges Merkmal der Kampagne war der konsequente Einbezug von Stakeholdern und BM-Botschaftern



Gemeinsam erarbeitete Kernbotschaften

Auffällig war, dass das bisherige Leistungsverprechen der Berufsmatura sehr zurückhaltend kommuniziert wurde. Zudem war die Positionierung «BM als Königsweg» irreführend. Zentrales Element für den Dialog mit allen Anspruchsgruppen war deshalb die Formulierung von Kernbotschaften, die auf die neue Positionierung der Berufsmatura als «Türöffner» und «Karrierperspektiven» einzahlten und diese in allen wesentlichen inhaltlichen Facetten beleuchten. Auf der Grundlage von Interviews mit allen Verbundpartnern wurden drei starke Kernbotschaften entwickelt:

- Die BM ist das Mittel zur nachhaltigen Lösung des Fachkräftemangels und der Berufsnachweisprobleme.
- Die BM steht für Durchlässigkeit und Offenheit des Schweizer Bildungssystems.
- Die BM bietet eine sehr hohe persönliche Bildungsrendite.

dann Erfolg, wenn die Förderung der Berufsmatura zu einem gemeinsam gestalteten Anliegen der Verbundpartner und Anspruchsgruppen (Politik, Kanton, Verbände, Unternehmen, Zubringer- und Abnehmer-schulen) wird. Damit die Verbundpartnerschaft als legitimierende Institution und nicht als einmalige Marketingpartnerschaft wahrgenommen wird, wurde im Rahmen der Kampagne ein Beirat eingerichtet, der den engen Dialog zwischen den Partnern auch über die Kampagne hinaus fortführt und intensiviert.

Konsequente Stakeholder-Orientierung

Ein weiteres Argument für den alternativen Kampagnenansatz leitet sich konsequenterweise aus der Verbundpartnerschaft ab: Diese ist eine langfristige Bildungspartnerschaft. Eine starke Hebelwirkung der Kampagne kann nur dann erzielt werden, wenn man die Anspruchsgruppen auf dem Markt der Berufsbildung einbindet und deren Kommunikation zur Berufsbildung und

Berufsmatura inhaltlich aufeinander abstimmt und koordiniert. Die Information und Aufklärung über die Vorteile der Berufsmatura sollen insbesondere über bekannte Persönlichkeiten mit einer hohen öffentlichen Wertschätzung begleitet werden, die selbst über Erfahrungen verfügen und Erfolgsgeschichten glaubwürdig erzählen können. Die wesentlichen Promotoren wie Berufsberater, Berufsbildner, Lehrpersonen, Personalleiter, Wirtschaftsverbände und Hochschulen sollen durch die Kampagne in ihrer Rolle und Kommunikation aktiv gestärkt werden. Sie werden mit Argumentarien und Kommunikationsmitteln (Präsentationen, Reden, Q&A, Briefings) ausgestattet, damit sie die Gespräche mit den Ziel- und Anspruchsgruppen souverän führen können. Der Kanton Luzern koordiniert und «orchestriert» die Kommunikation der beteiligten Partner und Einzelpersonen. So entsteht eine einheitliche Kommunikation, die die Positionierung der Berufsmatura auf allen Ebenen positiv beeinflussen wird.

Diskussion ab 5. und 6. Primarklasse

Der verbundpartnerschaftliche Ansatz sieht vor, dass die aktive Auseinandersetzung mit der Berufsmatura früher als bisher zwischen Jugendlichen, Eltern und Lehrern stattfindet. Eine zur Vorbereitung der Kampagne durchgeführte Studie hat aufgezeigt, dass die Berufsmatura bislang den Schülerinnen und Schülern zu spät vermittelt wurde. Mit dem Start der Kampagne wird sie in den kommenden Jahren verstärkt **ab der fünften und sechsten Primarklasse** sowie zu den Übertritten in Sekundarstufe I und Sekundarstufe II vorgestellt und diskutiert werden, zu dem Zeitpunkt also, an dem die beruflichen Entscheidungsprozesse beginnen. Diese werden insbesondere vom Elternhaus, aber auch von den Schulen begleitet. Deshalb wird in der Kampagne auch die Berufsberatung, das persönliche Beratungsgespräch aufgewertet. Die Gesprächsanlässe mit Berufsberatern, Lehrern, Eltern und Schülern zur Berufsmatura stehen hier im Vordergrund.

Die Studie hat auch aufgezeigt, dass die Berufsmatura fast ausschliesslich von Schweizern gewählt wird. Familien mit Migrationshintergrund kennen die Berufsmatura so gut wie gar nicht. Deshalb werden im Rahmen der Kampagne **leistungsstarke Jugendliche mit Migrationshintergrund** und deren Eltern verstärkt angesprochen.

Erfolgreiche Zwischenbilanz

Bisher konnten erfreuliche Ergebnisse erzielt werden: Ein «Letter of intent» zur gemeinschaftlichen Förderung der Berufsmatura wurde von allen beteiligten Verbundpartnern unterschrieben. Zugleich konnten glaubwürdige Botschafter für die Berufsmatura gewonnen werden. Der Beirat zur aktiven Förderung und Weiterentwicklung der Berufsmatura wird noch in diesem Jahr gegründet. Die Medienkonferenz der Verbundpartner zum Kampagnenauftritt am 21. Oktober 2013 erzielte eine hohe mediale Resonanz und grosses Interesse bei anderen Kantonen. Der Kanton Luzern wird den fachlichen Austausch mit weiteren Kantonen suchen und organisieren. Im kommenden Jahr wird vor allem der Dialog mit den zentralen Anspruchs- und Zielgruppen im Mittelpunkt der Kampagne stehen. Ebenso wird eine verstärkte Me-



Die Berufsmatura hält mir für später alle Türen offen, auch jene zur ETH.

Georgios Marnieros (15)
Schreiner EFZ mit BM i. A., Menznau

Die Kampagne erläutert den Nutzen der BM aus Sicht der Zielgruppen

dien- und PR-Arbeit zum Einsatz kommen. Als Kampagnenstart diente die Zentralschweizer Bildungsmesse ZEBI vom 7. bis 12. November 2013 in Luzern. Mit dem neuen Bildungsmagazin «Berufsmatura öffnet Türen» konnte die neue Posi-

tionierung der Berufsmatura erstmals vorgestellt werden. Zudem wurden zwei neue Flyer zur Berufsmatura vorgestellt: Der erste Flyer wendet sich an die Eltern von Fünft- und Sechstklässlern. Sie spielen bei der Berufswahl eine zentrale Rolle und müssen frühzeitig beim möglichen Übertritt ins Langzeitgymnasium die richtigen Informationen erhalten. Der zweite Flyer richtet sich an die Lernenden der achten und neunten Klasse. ◆



Wer BM-Lernende ausbildet, steigert sein Image als attraktiver Arbeitgeber.

Adrian Heer
Leiter Berufliche Bildung, RUAG Schweiz AG

Mit der Kampagne wurden Stakeholder gewonnen, die sich für die BM auch in den nächsten Jahren nachhaltig einsetzen werden



Gleichwertig und doch nicht gleichartig

Über die Beziehung zwischen der gymnasialen Matura und der Berufsmatura. Und wie die Passerelle eine Brücke herzustellen versucht.



Aldo Magno
Leiter Dienststelle
Gymnasialbildung

Am Anfang aller Bildung steht jeweils die eigene Biografie: Von einem Arbeitermilieu herstammend gab es für mich vorerst nur eine Welt: die Gewerbliche. Mein Vater arbeitete auf dem Bau, mein älterer Bruder besuchte die Berufsschule mit dem Ziel Sanitär-Installateur. Meine Cousins, Onkel und Tanten: alle arbeiteten in Fabriken, im Gewerbe oder im Verkauf. Dass ich ins Gymnasium ging, lag an der wenig überzeugenden Beratungskunst eines aargauischen Berufsberaters: Er sah in mir den geborenen Bauspengler. Die Idee, mit klammen Fingern im Winter auf den Dächern rumzuturnen, war Ansporn genug, um an die Kanti zu gehen. André, mein Kinderfreund, hingegen machte eine Lehre als Landschaftsgärtner. Er hatte keine Angst vor kalten Händen. Aufgrund seiner Noten hätte er problemlos das Gymnasium besuchen können. Unsere Wege trennten sich.

Lückentexte und W-Fragen

Jahre später finanzierte ich mir mein Studium als Lehrer an zwei Schulen: an einer gestalterischen Berufsmaturitätsschule BMS in Zürich und an einem Gymnasium im Kanton Schwyz. Die BMSler liebten das Konkrete, die klare Anweisung, gut strukturierten Unterricht mit möglichst wenig ergebnisoffenen Arbeiten. Ihre Zeit war knapp. Ihr Kräftehaushalt beschränkt. Für sie war der Schultag auch Entspannung, für die Köche, Hochbauzeichner, Buchhändlerinnen und Polygrafen. Die Gymnasiasten

indes wollten diskutieren, stellten gerne den Sinn meiner Aufträge in Frage. Zur Hochform liefen sie auf, wenn es darum ging, zu debattieren. Den Bildungswert meines Unterrichtsthemas war für sie nicht a priori gegeben. Nein, sie wollten davon überzeugt werden, immer wieder aufs Neue. An der gestalterischen BMS dominierte der Lückentext als didaktisches Gestaltungselement meines Unterrichts, am Gymnasium die W-Frage (wieso, warum, wozu ...) mit einem entsprechend höheren Vor- und Nachbereitungsaufwand. An der BMS ging man oft induktiv an die Sache ran, am Gymnasium deduktiv. Die Analyse, die Reflexion standen im Vordergrund. Die jeweiligen Schulen entliessen ihre Absolventen mit einem Zeugnis: Die gestalterische Berufsmatura und die gymnasiale Matura. Ein Diplom mit zwei unterschiedlichen Attributen. Da ist Deutungsarbeit für Uneingeweihte gefragt.

Über eine Passerelle zur Gleichartigkeit?

Die Berufsmatura – der Name ist durchaus irreführend – lässt vermuten, dass der Schüler einen Beruf *und* eine Matura im Sack hat. Früh Geld verdienen und Karrierechancen mit hohem Renditegrad. Zwei Fliegen auf einen Schlag! Wozu braucht es da noch das Gymnasium? Dass die Berufsmatura und die gymnasiale Matura definitiv nicht aus demselben Zwirn gestrickt sind, erkennt man schon an der deutlich höheren Unterrichtszeit des Gymnasiums. Aber nicht nur daran. Der Gesetzgeber spricht sodann von einer «*Gleichwertigkeit*» der Abschlüsse, nicht aber von der «*Gleichartigkeit*». Die Berufsmatura versteht sich als Direttissima in die Fachhochschule, das Gymnasium als ihr Pendant für die universitäre Ausbildung (inkl. ETH und pädagogischer Hochschulen). Dass in Wahrheit heute fast 25 Prozent der Studie-

Ein paar Fakten zur Passerelle

Vorbereitende Schule: Maturitätsschule für Erwachsene (MSE), Ruopigengstrasse 40, Postfach 813, 6015 Luzern,
info.mse@edulu.ch, www.mse.lu.ch

Kosten: Fr. 630.– pro Semester,
Lehrmittelpauschale Fr. 2200.–
(für den ganzen Lehrgang)
Aufnahmegebühr: Fr. 130.–
Prüfungsgebühr: Fr. 470.–

Dauer, Beginn: 2 Semester, Ergänzungsprüfung im Juli und August. Beginn nächster Lehrgang: 14. Oktober 2014

Anmeldeschluss Passerellenlehrgang 2014/15: 31. März 2014

Unterricht: Kombination von Selbststudium und Präsenzunterricht

Zeitlicher Aufwand: ca. 40 Stunden pro Woche, davon 18 Lektionen an 3 Unterrichtstagen (Dienstag- und Mittwochnachmittag und -abend, Samstag)

Fächer: Englisch oder Französisch, Mathematik, Deutsch-Naturwissenschaften (Biologie, Chemie, Physik) Sozial- und Geisteswissenschaften (Geografie, Geschichte)

Infoanlass: Mittwoch, 12. März 2014, 19.30 Uhr, Aula der Kantonsschule Reussbühl Luzern
Tage der offenen Tür: 18. März 2014, 19. März 2014, 22. März 2014

Gut zu wissen: Die Passerelle regelt die Zulassung an Universitäten der Schweiz und gilt nicht für die Universitäten im Ausland.

renden mit gymnasialer Matura an den Fachhochschulen zu finden sind, sind Irrungen des Systems. Oder haben sich das Gymnasium und die Universitäten in ihrer Bildungsbeziehung etwas auseinandergeliebt? Und ist dieses «Fremdgehen» der Gymnasiasten an den Fachhochschulen ein Produkt dieser kleinen Ehekrise?

Richtig *gleichartig* zur gymnasialen Matura wird die Berufsmatura erst über den Umweg der *Passerellenprüfung* und den damit verbundenen einjährigen Lehrgang. Umweg oder gar eher *Rampe* mit einer steilen Neigung? Denn diese zu erklimmen, erfordert einige Lernarbeit: Von den Berufsmaturanden werden 1500 Stunden Zusatzarbeit verlangt. Der Passerellenlehrgang richtet sich an Kandidaten mit «*hohen intellektuellen Fähigkeiten*», so zumindest ist es in den Wegleitungen der Maturitätsschule für Erwachsene (MSE) nachzulesen. Philomène Graber, Schulleiterin der Maturitätsschule für Erwachsene, empfiehlt den Berufsmaturanden ausdrücklich, während des Lehrgangs keiner Berufstätigkeit nachzugehen, lückenlos den Unterricht zu be-

suchen und die formativen Lernkontrollen zu absolvieren. «Der Lehrgang richtet sich an gute Berufsmaturanden, zudem sind oft die Vorkenntnisse in Mathematik, Chemie und Physik eine Knacknuss», so Graber. Sie empfiehlt eine sorgfältige Beratung, bevor man in den Passerellenlehrgang einsteigt. Die Prüfungsstatistiken der letzten 9 Jahre zur Passerellenprüfung an der MSE geben Graber Recht: Rund 25 Prozent der Berufsmaturanden scheiterten.

Alternativen

Und was ist die Alternative für einen Berufsmaturanden, doch noch ein Anglistik-Studium in Angriff nehmen zu können? Philomène Graber: «Ein durchaus valabler Weg ist, die gymnasiale Matura berufsbegleitend an der Maturitätsschule für Erwachsene nachzuholen. Die Vorkenntnisse der Berufsmatura können angerechnet werden, so dass ein Quereinstieg möglich ist.» Fazit: Das Anforderungsniveau einer gymnasialen Matura ist höher. Die Passerelle ist der bildungssystemische Beweis hiervon. Und so steht es auch im Expertenbericht zum Passerellenlehrgang von Rolf

Dubs: «Die Ergänzungsprüfung muss sicherstellen, dass die Berufsmaturanden in ihrer Studierfähigkeit, im Sinne *universitärer Lernansprüchen zu genügen*, zu fördern sind.» Der Bericht formuliert dann auch die unterschiedlichen Lernkulturen zwischen Fachhochschulen und universitären Hochschulen: Letztere seien, grob vereinfacht gesagt, stärker abstrakt-deduktiv sowie philosophisch-reflektiv ausgerichtet. Für viele Fakultäten sei der Umgang mit kulturellen Fragestellungen von zentraler Bedeutung, während an den Fachhochschulen das konkret-induktive Denken, das experimentelle Handeln eher im Vordergrund stünden.

Von meiner damaligen BM-Klasse beschritt nur die Buchhändlerin die Passerelle. Nur so konnte sie ihren Wunsch, Germanistik zu studieren, erfüllen. Und was geschah mit meinem Kinderfreund André? Er arbeitete bis 38 als Landschaftsgärtner. Dann setzten Rückenbeschwerden ein. Da er zu seiner Lehrzeit noch gar keine vollwertige Berufsmatura machen konnte, musste er sich nun in mühsamer Nachqualifikation die Zulassung an eine Hochschule für Soziale Arbeit verdienen. Seither sorgt der Gesetzgeber für eine Durchlässigkeit im Bildungssystem. Zum Glück. Und erst so wird an der Passerelle, an der Schnittstelle zwischen beruflicher und gymnasialer Matura, sichtbar, worin der Anderswert der alten, gymnasialen Matura liegt. Im Fussballjargon formuliert: die Berufsmatura ist Challenge League und die Passerelle ist das Barragespiel für die universitäre Liga. ♦



* Rolf Dubs (2001), *Die Passerelle von der Berufsmaturität zur gymnasialen Matura und zur allgemeinen Hochschulreife. Vorschlag und erläuternder Bericht*. St. Gallen/Bern



Höhere Steuern aber keine Zwangsferien: Das Budget 2014 aus BKD-Sicht

Der Kantonsrat hat sich an seiner Dezembersession mit dem Finanz- und Aufgabenplan sowie mit dem Budget 2014 beschäftigt. Er beschloss die angekündigte befristete Steuererhöhung, die zusammen mit diversen Sparmassnahmen in allen Departementen die Kantonsfinanzen wieder auf Kurs gemäss der kantonalen Finanzstrategie bringen soll. Von den «Zwangsferien» für Gymnasien und Berufsschulen sah das Parlament zwar ab – das BKD wird aber dennoch einschneidende Sparvorhaben umsetzen müssen.



Hans-Peter Heini
Departementssekretär BKD
hans-peter.heini@lu.ch

Das Bildungs- und Kulturdepartement musste für die kommende Aufgaben- und Finanzplanung 2014–2017 vor dem Hintergrund der sich abzeichnenden knappen Finanzen trotz teilweise steigendem Mehraufwand (Studierenden- und Aufgabesteigerung) im Verlaufe des Sommers rund 40 Massnahmen zur Einhaltung der rigorosen Sparvorgaben vorschlagen. Diese Vorschläge wurden Ende Oktober präsentiert und haben in den Medien und in der Öffentlichkeit zu heftigen Reaktionen geführt. Insbesondere die eine Woche befristete Schulschliessung an den Kantons- und Berufsfachschulen, die Schliessung von Bibliotheken an den Berufsfachschulen sowie die Reduktionen im Sonderschulbereich wurden kontrovers diskutiert.

Was hat der Kantonsrat entschieden

Die Kantonsratsdebatte Anfang Dezember versprach somit, anspruchsvoll zu werden: Es ging nicht nur um eine befristete Steuer-

erhöhung, sondern um eine Vielzahl von Massnahmen aus allen Departementen und mehreren Anträgen aus der vorgängigen Behandlung in der Planungs- und Finanzkommission. Im Vorfeld zeichnete sich bald ab, dass die Parteien die «Zwangsferien» nicht im Massnahmenkatalog belassen wollten. Schliesslich hat der Kantonsrat nach langer Diskussion entschieden, auf die zusätzliche und viel diskutierte Ferienwoche zu verzichten (ohne finanzielle Kompensation aus einem anderen Bereich). Die übrigen Sparmassnahmen des BKD wurden hingegen alle gutgeheissen – und zwar über alle Stufen hinweg. So werden im Sonderschulbereich Lektionen abgebaut und aufgrund der Schülerzahlen Klassen optimiert. An den Gymnasien wird die Schulwahl eingeschränkt, weil die Klasseneinteilungen künftig nach wirtschaftlichen Kriterien vorgenommen werden, zudem wird pro Klasse eine halbe Lektion gestrichen. In der Berufsbildung müssen die Ausleihbibliotheken aufgehoben werden und die Klassenhöchstbestände werden erhöht. Auch im Hochschulbereich wird gespart: die Trägerschaftsbeiträge an die Uni, PH und die HSLU werden gekürzt.

Insgesamt spart das BKD im Budget 2014 6,7 Mio. Franken ein, die vorgesehene Entlastung des Budgets durch die Zwangsferienwoche fällt weg.



Sämtliche BKD-Sparmassnahmen finden Sie im Internet aufgeschaltet auf www.lu.ch/verwaltung/bildung_kultur/bkd_aktuelles

Wie geht es weiter

Die nun beschlossenen Massnahmen werden jetzt im Hinblick auf das neue Jahr bzw. bis spätestens 2016 umgesetzt. Diese Umsetzungen geschehen unter der Verantwortung der jeweiligen Dienststellenleiter und sollen möglichst rücksichtsvoll für die Betroffenen schrittweise umgesetzt werden.

Bereits gestartet ist das regierungsrätliche Projekt «Leistungen und Strukturen II». Es hat zum Ziel, die Schuldenbremse ab dem Aufgaben- und Finanzplan 2015–2018 nachhaltig einhalten zu können. Zurzeit wird von einem Handlungsbedarf von 220 Mio. Fr. für die Jahre 2015–2017 ausgegangen.

Das Bildungs- und Kulturdepartement ist in dieses Projekt eingebunden. In der ersten Phase wird jedoch eine externe vergleichende Studie erste Ansatzpunkte liefern. Mit diesen Ergebnissen ist bis zum 1. Quartal 2014 zu rechnen.

Lehrplan 21: Kanton Luzern reicht eigene Stellungnahme ein

Der Kanton Luzern beteiligte sich mit einer eigenen Vernehmlassung an der derzeitigen öffentlichen Diskussion um den Lehrplan 21. Aus den eingegangenen 189 Stellungnahmen geht klar hervor, dass eine Harmonisierung im Volksschulbereich begrüsst wird. Neben den Rückmeldungen zum Lehrplan wurden auch verschiedene weitere Aspekte wie beispielsweise die Fremdsprachenfrage oder die Kosten der Umsetzung in den Stellungnahmen thematisiert.



Thomas Buchmann
Projektleiter
Einführung Lehrplan 21

Um den kantonsinternen Meinungsbildungsprozess gut abzustützen, hat das Bildungs- und Kulturdepartement des Kantons Luzern am 1. Juli 2013 eine kantonsinterne Vernehmlassung zum Lehrplan 21 der D-EDK gestartet. Zur Vernehmlassung wurden die politischen Parteien, kantonalen Stellen, Personal- und Wirtschaftsverbände, Träger von «Schulen mit Zukunft» sowie alle Gemeinden und Schulpflegen schriftlich eingeladen. Die Frist zur Einreichung der Stellungnahmen endete am 31. Oktober 2013 (siehe auch BKD-Magazin Ausgabe 3/2013).

Gleichzeitig mit dem Lehrplanentwurf hat das Bildungs- und Kulturdepartement auf der Grundlage der Planungsangaben der D-EDK kantonale Wochenstundentafeln für die verschiedenen Schulstufen erstellt und zur Vernehmlassung vorgelegt.

Insgesamt gingen beim Bildungs- und Kulturdepartement 189 Stellungnahmen zum Lehrplan 21 sowie den Entwürfen der Wochenstundentafeln ein. 3 davon waren Verzichtserklärungen. Die übrigen 186 stammen von folgenden Absendern:

- 7 Kantonalparteien (CVP, FDP, SVP, SP, Grüne, Grünliberale, EVP)

- 4 Träger des Schulentwicklungsprojektes «Schulen mit Zukunft» (VLG, LLV, VSL LU, VSBL)
- 4 Departemente und Dienststellen
- 47 Gemeinden
- 42 Schulpflegen
- 8 Personal- und Wirtschaftsverbände
- 27 Einzelpersonen und 35 Teams
- 12 von weiteren Institutionen

Die Rückmeldungen

Mit dem Entwurf des Lehrplans 21 liegt ein sehr komplexes und vielschichtiges Werk vor. Dies zeigt sich auch in den Rückmeldungen. Die eingegangenen Stellungnahmen unterscheiden sich in ihrem Fokus und in ihrem Detaillierungsgrad teilweise deutlich voneinander. Viele der Vernehm-

lassungspartner haben auf eine differenzierte Stellungnahme zu einzelnen Fachbereichen verzichtet und Rückmeldungen auf einer allgemeinen Ebene formuliert. Andere haben ein bestimmtes Fach in den Fokus genommen und fachdidaktisch sehr detaillierte Rückmeldungen verfasst. Die zentralen Punkte werden im Folgenden kurz beschrieben:

Lehrplan 21 als Instrument der Harmonisierung

Die grosse Mehrheit der Vernehmlassungspartner unterstützen es, dass mit dem Lehrplan 21 erstmals ein Lehrplan für alle deutsch- und mehrsprachigen Kantone vorliegt und damit ein Schritt in Richtung Harmonisierung gemacht wird.





Kompetenzorientierung

Die stärkere Orientierung an Kompetenzen anstelle von Inhalten wird ebenfalls von einer grossen Mehrheit begrüsst. Insbesondere die Träger von «Schulen mit Zukunft» sehen darin eine konsequente Weiterführung der bisherigen Schulentwicklungsvorhaben im Kanton Luzern. Auch die politischen Parteien mit Ausnahme der SVP unterstützen die Ausrichtung des Lehrplans 21 an Kompetenzen.

Anzahl der Kompetenzen und Mindestansprüche

Viele Vernehmlassungspartner äussern ihre Bedenken bezüglich der Anzahl der Kompetenzen in den Fachbereichen sowie den zu erreichenden Mindestansprüchen. Es wird darauf hingewiesen, dass die Anzahl der Kompetenzen und Kompetenzstufen insgesamt zu umfangreich erscheinen und die Mindestansprüche vor diesem Hintergrund zu hoch angesetzt sind. Teilweise bezogen sich diese Formulierungen auf einzelne Fachbereiche, teilweise auf den Lehrplan als Gesamtes. Über alle Stellungnahmen hinweg lässt sich daraus die Forderung ableiten, dass die Anzahl der Kompetenzen und die gesetzten Mindestansprüche zu überprüfen und anzupassen sind.

Kosten bei der Umsetzung

Einige der Vernehmlassungspartner stellen bei ihrer Stellungnahme die Kostenfrage ins Zentrum. So verlangt der Verband

Luzerner Gemeinden, dass die Einführung sowie der Betrieb des Lehrplans 21 kostenneutral umgesetzt werden. Diese Forderung haben viele Gemeinden unterstützt. Auch das Finanzdepartement des Kantons Luzern hat hier seine Bedenken formuliert. Insbesondere bei den Fachbereichen, für welche eine bestimmte Infrastruktur zur Verfügung stehen muss, wurde die Frage nach den Kosten gestellt (z.B. Natur, Mensch, Gesellschaft oder Bewegung und Sport).

Praxis versus Theorie

Einige der Vernehmlassungspartner äusserten ihre Bedenken an der Neuausrichtung gewisser Fachbereiche. Sie haben den Eindruck, dass im Lehrplanentwurf eine stärkere theoretische Ausrichtung zu Ungunsten der praktischen Tätigkeiten vorliegen würde (z.B. im Fachbereich Wirtschaft, Arbeit, Haushalt).

ICT und Medien

Die Mehrheit der Vernehmlassungsadressaten war sich einig, dass ICT und Medien in der heutigen Zeit eine wichtige Stellung einnehmen. Die Rückmeldungen zur konkreten Ausgestaltung waren dann aber widersprüchlich. Der Zeitpunkt für die Erarbeitung gewisser Kompetenzen (z.B. dem Tastaturschreiben) wird sehr unterschiedlich beurteilt. Die Frage nach der Umsetzung dieses Kompetenzbereiches als fachübergreifendes Thema wurde teilweise kritisch hinterfragt. Vielfach wurde deshalb ein eigenes Zeitgefäss oder zumindest eine konsequente Einarbeitung in die Fachbereiche gefordert.

Nächste Schritte

Auf der Grundlage der zahlreichen Stellungnahmen hat die Dienststelle Volksschulbildung einen Vorschlag für die kantonale Stellungnahme verfasst. Die Geschäftsleitung des Bildungs- und Kulturdepartementes hat den Entwurf besprochen und mit einigen Anpassungen zuhanden des Regierungsrates verabschiedet. Die Stellungnahmen zum Lehrplan 21 müssen bis am 31. Dezember 2013 der D-EDK eingereicht werden. Vor dem Hintergrund der eingegangenen Stellungnahmen wird dann der Lehrplanentwurf nochmals überarbeitet. Der definitive Lehrplan wird voraussichtlich im Herbst 2014 für die Einführung in den Kantonen freigegeben.

Die Dienststelle Volksschulbildung wertet in einem nächsten Schritt die eingegangenen Stellungnahmen zu den Entwürfen der Wochenstundentafeln aus. Für den definitiven Erlass der Wochenstundentafel wird die Freigabe des Lehrplans 21 abgewartet.

Fremdsprachen

Die Diskussion der beiden Fremdsprachen in der Primarschule wurde im Rahmen der Vernehmlassungsantworten ebenfalls thematisiert. Insbesondere von Seiten der Gemeinden und Schulpflegen, aber auch von Seiten der politischen Parteien und der Träger von «Schulen mit Zukunft» wurden Zweifel an zwei Fremdsprachen in der Primarschule geäussert. Die Mehrheit der politischen Parteien und der Träger stellten sich dabei aber auf den Standpunkt, dass diese Frage nicht kantonal, sondern interkantonal diskutiert und geregelt werden müsse, da sonst die Harmonisierungsbemühungen im Bereich der Fremdsprachen untergraben würden.



Weitere Informationen:

www.lehrplan.ch

Das Schreiben des Regierungsrates sowie die Stellungnahme können auf der DVS-Website unter **www.volksschulbildung.lu.ch/re_fi_vernehmlassungen** eingesehen werden.

Glänzende Schulbeispiele.

Aufgeschlossen sind unsere Volksschulen schon lange. Am 20. März 2014 findet bereits zum sechsten Mal der Tag der offenen Volksschulen statt. Eingeladen sind alle, die an unseren Schulen interessiert sind.



Herzlich willkommen!

www.schulenmitzukunft.ch > Kampagne > Tag der Volksschulen

7. LISSA-Preis 2014 – Ausschreibung

Zur integrativen Schule gehört, dass Begabungsförderung alle angeht und auch alle Schülerinnen und Schüler erreichen muss. Deshalb machen Begabungen heute Schule! Der LISSA-Preis zeichnet solche Beispiele von wirklich guten Schulen aus, in denen gelernt werden kann und auch geleistet wird – immer unter Berücksichtigung der Persönlichkeiten und Möglichkeiten der Kinder und Jugendlichen. Vielfalt lernt gut! Stellen Sie uns Ihre Schule vor, wir freuen uns auf vielfältige Projekte auf allen Altersstufen und Niveaus!

Wer kann teilnehmen?

Projekte aus dem Kindergarten, der Primarschule, der Sekundarstufe I und II sowie der Berufsschule. Projekte aus Privatschulen müssen auf öffentliche Schulen übertragbar sein.

Kriterien

- Anerkannte integrative Modelle der Begabungsförderung und professionelle Umsetzung
- Schulentwicklung ist sichtbar
- Gutes Kosten-Nutzen-Verhältnis und hoher Multiplikationsfaktor

Termine

1. April 2014: Einsendeschluss
4. September 2014: 7. LISSA-Preisverleihung
Fragebogen und weitere Informationen unter: www.lissa-preis.ch

Bundesamt für Sport

Mehr Bewegung dank «schule bewegt»

«schule bewegt», ein Programm des Bundesamts für Sport BASPO, motiviert aktuell rund 4600 Schulklassen zu täglich 20 Minuten Bewegung und unterstützt diese mit kostenlosen und einfach umsetzbaren Bewegungsideen. Interessierte Lehrpersonen erstellen einmalig ein Profil und können so vom ganzen Angebot profitieren. Pro Schuljahr dürfen maximal 4 Bewegungsmodule und die beiden Zusatzmodule «Ernährung» sowie «Milch bewegt» bestellt werden.

www.schulebewegt.ch

WWF Schulbesuche

Die Natur im Klassenzimmer

Der WWF bringt die Natur ins Klassenzimmer. Hörend, fühlend, riechend und anschauend lernen die Kinder auf spielerische Art und Weise die Zusammenhänge der Natur kennen. Der Schulbesuch dient als Ergänzung zum regulären Unterricht und dauert in der Regel drei Lektionen und richtet sich an die 1. bis 6. Primarstufe. Zur Auswahl stehen dieses Jahr die Themen Klima/Eisbär, Artenvielfalt/Wildbienen, Biber, Bartgeier sowie einheimische Grossraubtiere (Bär, Luchs, Wolf).



Information und Anmeldung

WWF Luzern, Telefon 041 417 07 24

www.wwf-lu.ch, info@wwf-lu.ch

Kosten Schulbesuch: Fr. 150.–.

Einladung an die Luzerner Lehrpersonen der Volksschule

4. CKW Energietagung «Strom im Unterricht»



Im Zeichen der Sonnenenergie

Erleben Sie das neue Unterrichtsangebot «Solarstrom macht Schule»

Datum **Mittwoch, 19. Februar 2014**
Zeit **14.00 bis ca. 19.30 Uhr**
Ort **Stromwelt CKW, Rathausen (Emmen)**

Nicht verpassen:

«**Solarstrom macht Schule**»: In drei stufengerechten Workshops spielen wir mit Ihnen das neue Unterrichtsangebot durch und entwickeln es gemeinsam weiter – massgeschneidert auf Ihre Bedürfnisse!

Interaktiv: Bauen Sie mit uns eine Photovoltaik-Anlage zusammen und erleben Sie unser vielfältiges Experimentiermaterial vor Ort und tüfteln Sie mit!

Interessant: Erhalten Sie Einblick in die vielfältigen Unterrichtsangebote von CKW für alle Schulstufen.

Intermezzo: Nutzen Sie Pausen und ein feines Stehdinner für einen Gedankenaustausch mit Kolleginnen und -kollegen.

Die Veranstaltung ist als offizielle Lehrerweiterbildung anerkannt.

Die Einladungen gingen Anfang Dezember 2013 an die Schulleitungen der Luzerner Volksschulen.

Kontakt und Anmeldung:

Centralschweizerische Kraftwerke AG
 Thomas Matter, Verantwortlicher Schulservice
 Telefon 041 249 59 67 oder unter www.ckw.ch/schulen

Mit freundlicher Unterstützung durch:

KANTON LUZERN
Bildungs- und Kulturdepartement
Dienststelle Volksschulbildung

Am besten gleich anmelden - die Teilnehmerzahl ist begrenzt!

CKW bietet interessante Unterrichtsangebote zu den Themen Energie und Elektrizität für alle Schulstufen an. Schauen Sie rein unter www.ckw.ch/schulen.

Die Plattform «Unterrichtsthema Energie» von EnergieSchweiz unterstützt Lehrpersonen dabei, das Thema Energie im Unterricht aufzugreifen. Die Webseite liefert zahlreiche Anregungen für einen energiegeladenen Unterricht.



Energie macht Schule

Energie spielt im täglichen Leben eine grosse Rolle – es ist deshalb wichtig, die kommenden Generationen frühzeitig für Energiethemata zu sensibilisieren. Die Volksschule ist der richtige Ort, um erstes Wissen zu den erneuerbaren Energien und zur Energieeffizienz zu vermitteln und das Bewusstsein zu schaffen, dass Energie ein wertvolles Gut darstellt. Weil das Thema aber komplex ist, hat das Bundesamt für Energie (BFE) im Rahmen des Programms EnergieSchweiz durch die drei Pädagogischen Hochschulen der Kantone Graubünden, Wallis und Tessin die umfangreiche Plattform «Unterrichtsthema Energie» erarbeiten lassen.

Attraktives Werkzeug für Lehrkräfte

Die Internetseite enthält eine umfassende Sammlung von Unterrichtsmaterialien und speziellen Unterrichtsanlässen und soll zu einem wichtigen Werkzeug für Lehrkräfte werden. «Die Sammlung wird laufend weiterentwickelt und soll es den Lehrpersonen erleichtern, das Thema Energie spannend aufzubereiten und sie motivieren, Energie im Unterricht aufzugreifen», sagt Kornelia Hässig, Fachspezialistin für Aus- und Weiterbildung beim BFE.

Projekte mit Partnern

EnergieSchweiz unterstützt im Volksschulbereich auch Projekte von Partnern, die zum Beispiel Energieunterricht anbieten oder neue Unterrichtsmaterialien und -angebote zum Thema Energie erstellen. «Mit den unterschiedlichen Unterrichtsprojekten verfolgen wir das Ziel, dass möglichst viele gute Angebote für Lehrpersonen zur Verfügung stehen, damit bereits Jugendliche über Energieeffizienz und erneuerbare Energien informiert sind und etwas über die Energiestrategie 2050 wissen», sagt Hässig.

Erlebnisorientierter Energieunterricht

Nicht jeder Lehrperson liegt das Thema Energie gleich nahe. Hier helfen die Angebote Dritter, die in die Klasse kommen oder extern Energieunterricht geben.

☞ Reichhaltigen Lernstoff verheissen zum Beispiel die Energie-Erlebnistage des Ökozenitums. Die einzelnen Lernmodule können entweder im Ökozentrum in Langenbruck oder an der eigenen Schule durchgeführt werden, lassen sich flexibel zusammenstellen und an unterschiedliche Klassenstufen anpassen.

☞ Dass das Thema Energie in jeden Stundenplan passt, beweist auch der Energieunter-

richt der Stiftung Praktischer Umweltschutz Schweiz (Pusch). Eigens geschulte Umweltlehrpersonen besuchen die Klasse und gestalten mit ihr ein paar spannenden Lektionen.

☞ Ein weiteres Angebot hält die sCHOOL-house Company für die Schulen bereit. In der Projektwoche suchen Jugendliche als Energiedetektive im eigenen Schulhaus nach Energielecks und erarbeiten Massnahmen zur Optimierung des Energieverbrauchs. Die Schule beteiligt die Jugendlichen am Gewinn durch den tieferen Strom- und Wärmeverbrauch.

☞ Mit der «Energiekiste CH» des Ingold Verlags können Lehrpersonen selber einen abwechslungsreichen Energieunterricht gestalten. Die Kinder überprüfen in Versuchen rund um die Themen erneuerbare Energien und effizienter Umgang mit Energie, welche Farbe sich eignet, um Wasser in einem Rohr zu erwärmen, oder wie fest man strampeln muss, um ein Radio zum Tönen zu bringen.

Rollendes Klassenzimmer

Einen spannenden Einstieg ins Thema bietet neu auch der von EnergieSchweiz unterstützte SBB Schul- und Erlebniszug, der im Sommer 2013 unter dem Motto «Verantwortung» eine Tournee durch die Schweiz startete. Im rollenden Klassenzimmer werden Schülerinnen und Schüler zwischen 11 und 16 Jahren mit den Themenwelten Energie, Sicherheit und Mobilität vertraut gemacht. Im Vordergrund des SBB Schul- und Erlebniszugs steht das Ziel, Lernstoff zum Erlebnis zu machen und dazu anzuregen, das eigene Handeln zu hinterfragen.

Foto: SBB AG

SUCHEN LEICHT GEMACHT

Die im Text exemplarisch vorgestellten Angebote und noch viele mehr finden Sie auf der Webseite von EnergieSchweiz. Die Materialien und Angebote sind detailliert beschrieben, mit einem didaktischen Kommentar versehen und verlinkt. In der Suchmaske kann nach Kategorien wie

Büchern, Lernspielen oder Projektwochen gesucht werden. Testen Sie unsere Plattform, lassen Sie sich animieren und geben Sie uns Anregungen, damit wir die Webseite kontinuierlich verbessern können.

www.energieschweiz.ch/bildung



Schweizer Schulpreis 2013: Schule Schenkon gewinnt zweiten Preis

Zehn Schweizer Schulen sind mit dem ersten Schweizer Schulpreis ausgezeichnet worden. Die beiden Hauptpreise von je 40 000 Franken gehen an die Oberstufenschulen Wädenswil und die Gemeindeschulen Martigny (VS) und wurden im Berner Stade de Suisse von Rad-Olympiasieger Fabian Cancellara übergeben. Einen der vier «Zweiten Preise» erhielt die Primarschule Schenkon (LU).

Die beiden Luzerner Schulen, Buttisholz und Schenkon, schafften es in die Schlussrunde der 18 besten Schulen. Nach den Sommerferien wurden sie von einem Expertenteam besucht und anhand von Unterrichtsbesuchen, Einsicht in die Mehrjahres- und Jahresplanung und in Konzepte und Dossiers, durch Gespräche mit Schülerinnen und Schülern, Lehrpersonen, Eltern und der Schulleitung nochmals geprüft.

Beide Schulen zeichnen sich aus durch eine grosse Bereitschaft, ihr Tun und Handeln immer wieder zu reflektieren und den gesellschaftlichen Veränderungen anzupassen.

In beiden Teams arbeiten die Lehrpersonen strukturiert und verbindlich zusammen und pflegen einen wertschätzenden Austausch mit allen Beteiligten an der Schule. Für die Zusammenarbeit sind spezielle Gefässe definiert. Sie werden zur gemeinsamen Unterrichtsgestaltung, zur Reflexion

ihrer Unterrichtstätigkeit und deren weiteren Entwicklung genutzt.

In **Buttisholz** werden Schülerinnen und Schüler mit speziellen Lern-, Sprach- und Verhaltensschwierigkeiten in den Regelunterricht erfolgreich integriert. Dies wird nicht mehr als Besonderheit wahrgenommen, es ist die Norm. Bemerkenswert sind auch die binnendifferenzierten Wahlfächer, die von der Schule angeboten werden. Die Zusammenarbeit der Lehrpersonen ist eine Selbstverständlichkeit. In Unterrichtsteams wird gemeinsam vorbereitet. Durch diese Teamorientierung wird dem Einzelkämpferdasein entgegengewirkt.

In **Schenkon** nimmt man die Unterschiedlichkeit der Lernenden sehr ernst. Es gibt viele differenzierte Lernangebote, die von Lehrpersonen im Klassenverband oder auch in altersdurchmischten Gruppen genutzt werden. Vom Kindergarten bis zur 6. Klasse wird mit Wochen- und Tagesplänen gearbeitet. Die Lernenden schätzen ihr Ver-

Schweizer Schulpreis

Vielen Schulen in der Schweiz gelingt es, für Lernen zu begeistern und Schule als Ort des Staunens und der Freude zu gestalten. Sie setzen Kreativität frei, lassen Lust an Leistungen entstehen und erziehen zu Fairness und Verantwortung. Diese herausragenden Schulen sind pädagogisch richtungsweisend.

Damit ihre Konzepte und Ideen auch für andere Schulen wirksam werden können, brauchen sie öffentliche Aufmerksamkeit und Anerkennung. Deshalb hat das Forum Bildung 2012 zusammen mit Förderpartnern (Stiftungen, Wirtschaft, Kantone) den Wettbewerb des Schweizer Schulpreises ins Leben gerufen.

Der Preis ist mit insgesamt 225 000 Franken dotiert. Über hundert Schulen aus der ganzen Schweiz hatten sich für den Wettbewerb angemeldet. 18 von ihnen schafften es in den Final. Bewertet wurden Qualitätsmerkmale wie Leistung, Vielfalt, Unterricht, Konfliktlösung, Schulklima und Lehrerbildung.

www.forumbildung.ch

halten und die Lernzielerreichung selber ein. Die Nachvollziehbarkeit der Lernentwicklung ist aus den Lernheften/Portfolios erkennbar und es wird ganz bewusst eine Fehlerkultur aufgebaut. Schülerinnen und Schüler lernen den konstruktiven Umgang mit dem Fehlermachen. Beeindruckend sind die vielen anregenden Lernumgebungen im ganzen Schulhaus. Besonders erwähnenswert ist die Talenteria. Die «Talenteria», ein schulhausübergreifender Unterricht mit Wahlangeboten, bietet allen Kindern der Schule Schenkon die Möglichkeit, persönliche Talente zu fördern oder neue Interessen zu wecken.

Die Geschäftsleitung des Bildungs- und Kulturdepartements und der Dienststelle Volksschulbildung gratulieren beiden Luzerner Schulen zum Finaleinzug und zur hervorragenden Leistung.



Die strahlenden Zweiten: Vertretung der Schule Schenkon



... und von Buttisholz, der zweiten Luzerner Finalteilnehmerin

Kantonsschule Seetal

Sprachprojekt gewinnt das Europäische Sprachensiegel 2013

Das Sprachenprojekt «Intercambio Valencia con Baldegg» der Kanti Seetal ist mit dem Europäischen Sprachensiegel 2013 ausgezeichnet worden. 23 Lernende aus Baldegg und 23 Lernende aus Valencia haben gemeinsam einen Online-Reiseführer erstellt.

Das Projekt «Intercambio Valencia con Baldegg» unter der Leitung von Nicole Wildisen (Mittelschullehrperson Spanisch, Kantonsschule Seetal) wurde mit dem Europäischen Sprachensiegel 2013 in der Kategorie «Fremdspracherwerb mit neuen Technologien» ausgezeichnet. Es ist eines von vier Projekten schweizweit, die dieses Jahr mit dem Siegel geehrt wurden. Das Projekt erhält ein Preisgeld in Höhe von Fr. 2500.– und darf das Logo «Europäisches Sprachennovationsiegel» als Referenz führen. Es nimmt zudem automatisch am gesamteuropäischen Wettbewerb teil. Die Auszeichnung der vier Preisträger erfolgte am 14. November 2013 im Rahmen des schweizerischen Austauschkongresses in Chur.

Der Projektinhalt

23 Lernende mit Schwerpunkt Spanisch im ersten Jahr der Kantonsschule Seetal

treffen auf 23 Lernende des Instituto de Educación Secundaria (IES) El Saler, Valencia. Ihr Ziel ist ein zweisprachiger Online-Reiseführer über Luzern und das Seetal sowie über Valencia und Umgebung. Dazwischen liegen 6 Monate, 1400 km, zügelfache Skype-Verbindungen, E-Mails, zwei gemeinsame Wochen (ein Aufenthalt in Valencia und einer in Luzern), Fleiss, Freude und Arbeit. Die Verständigung erfolgt auf Spanisch und Englisch. Auf Spanisch zunächst etwas zaghaft – die Seetaler Kantischülerinnen und -schüler haben gerade mal drei Monate Spanischunterricht hinter sich.

Am Ende der Projektdauer haben beide Gruppen ihre Sprachfertigkeiten schriftlich wie mündlich signifikant verbessert, sich mit der eigenen Region vertieft auseinandergesetzt, einen neuen Kultur- und Familien-

Der Wettbewerb «Europäisches Sprachensiegel» wurde dieses Jahr erstmals auch in der Schweiz von der ch-Stiftung durchgeführt. Es zeichnet qualitativ hochstehende Projekte und Produkte im Bereich des Sprachenlehrens und -lernens aus. Im Mittelpunkt des Wettbewerbs standen die Themen «Fremdspracherwerb mit neuen Technologien» und «Fremdspracherwerb in mehrsprachigen Klassen». Ein achtköpfiges Juryteam, bestehend aus Fachleuten von Bildungsinstitutionen, des Generalsekretariats der EDK sowie der ch-Stiftung für eidgenössische Zusammenarbeit, evaluierte die Bewerbungen und erkor vier Siegerprojekte.

kreis kennengelernt und sich adäquater Kommunikationstechnologien bedient. Das gemeinsame Endprodukt ist eine Homepage, auf der der Online-Reiseführer sowie Tagebücher der Lernenden präsentiert werden: intercambio13.weebly.com

Nachhaltiges Engagement

Im 2005 hat Nicole Wildisen das erste Austauschprojekt durchgeführt und so den Grundstein für weitere interdisziplinäre und internationale Sprachprojekte mit unterschiedlichen Themenschwerpunkten gelegt. Mit Erfolg, wie die vielen Auszeichnungen seitdem bezeugen können: Junior-WebAward 2006 und 2009 («Chocolate», «Navidad», «Intercambio»), Schule im Netz/Good Practice 2006 («Taller de cuentos»), Profil Gymnasium 2008 («Recycling Bilingue»), European eTwinning Award 2013 («Energía») sowie Partnership in Learning Awards von Microsoft 2006, 2009 und 2012 («Taller de Cuentos», «Pingpong» und «Energía»).

«Ja, das freut. Doch das Wichtigste dabei sind immer die Schülerinnen und Schüler. Sie sind die Hauptakteure. Wir schaffen lediglich die Rahmenbedingungen», sagt Wildisen, bereits in Vorbereitung des nächsten Projektes.



Valencia meets Baldegg: «Lerngemeinschaft in El Saler»

Gabriela Michkale



Kantonsschule Musegg

Thomas Berset erhält den Balmer-Preis 2013 für «Primarschulchemie»

Wie kann man chemische Vorgänge bereits in der Primarschule anschaulich und spannend vermitteln? Thomas Berset, Chemielehrer an der Kanti Musegg, hat's zusammen mit seinen Schülerinnen und Schülern erfolgreich umgesetzt und nun mit dem Projekt «Primarschulchemie» einen wissenschaftlichen Anerkennungspreis erhalten.



Gabriela Mischkale
Abteilung
Gymnasialbildung

Thomas Berset, Gymnasiallehrer für Chemie und Biologie an der Kantonsschule Musegg, wurde für sein langfristig angelegtes Projekt «Primarschulchemie» mit der Balmer-Auszeichnung geehrt. Der mit 4000 Franken dotierte Preis der Schweizerischen Chemischen Gesellschaft zeichnet in der Schweiz tätige Lehrer auf Sekundarstufe II (Gymnasium) für ihren innovativen Chemie-Unterricht aus. Der nach dem Schweizer Naturwissenschaftler Johann Jakob Balmer genannte Preis wurde 2010

erstmals vergeben. Das Projekt «Primarschulchemie» zeichnet sich durch einen hohen Praxisbezug, fachliche und fachdidaktische Kompetenzen sowie Nachhaltigkeit aus. Das «Lernen durch Lehren» als handlungsorientierte Unterrichtsmethode wird gefördert.

Ungefährliche Experimente für den M&U-Unterricht

Gymnasiastinnen und Gymnasiasten an der Musegg erarbeiten als Abschluss des Grundlagenfachs Chemie einfache chemische Versuche. Anschliessend werden die Versuche anlässlich eines Besuchstages den Primarschülern sowie ihren Lehrpersonen vermittelt. Dazu gibt es von den Gymnasiastinnen und Gymnasiasten entsprechend vorbereitete Unterlagen, wobei Beobachtungen, Fragen und Vermutungen festgehalten werden. Wichtige Kriterien

dabei sind: handlungsorientierte Vermittlung, verständliche Sprache und Ungefährlichkeit der Experimente. Chemische Inhalte werden als Teil des Alltags wahrgenommen. Die Versuche lassen sich M&U-Themen zuordnen und können mit einfachen Mitteln von den Primarschülerinnen und -schülern durchgeführt, demonstriert und nacherzählt werden.

Die Gymnasiastinnen und Gymnasiasten werten anschliessend die Unterrichtseinheiten aus, optimieren die Experimente und Dokumentationen, reflektieren das Feedback der Primarschüler und deren Lehrpersonen.

Über 40 Unterrichtssequenzen erarbeitet

Auch Primarschullehrpersonen profitieren davon. Die einzelnen Themen können nach



(v. l.) Thomas Berset erhält den Balmer-Preis 2013 von David Spichiger, Geschäftsleiter der Schweizerischen Chemischen Gesellschaft



Serafina Schmidlin zeigt, wie bei der Herstellung von «Slimy» vorgegangen wird.

Kanti Musegg: Höchster PPP-Anteil

Die Kantonsschule Musegg hat unter allen Luzernen Maturitätsschulen den höchsten Anteil an Lernenden mit dem Schwerpunkt Fach Philosophie / Psychologie / Pädagogik (PPP). Die Wahl dieses Schwerpunktfaches ist oftmals eine erste Absichtserklärung an die spätere Berufswahl, so dass viele Maturandinnen und Maturanden anschliessend den Weg der Lehrerbildung auch für die Primarstufe einschlagen. Das Projekt «Primarschulchemie» leistet hier eine frühzeitige Förderung für pädagogisch interessierte Gymnasiastinnen und Gymnasiasten. Seit diesem Jahr bietet die Kantonsschule Musegg nach dem gleichen Konzept Besuchstage zur Physik (Remo Jakob, Physiklehrer) und Philosophie (Karen Lynn Bucher, Philosophielehrerin) an.



Weitere Informationen
www.primarschulchemie.ch

den Musegg-Besuchen im eigenen Unterricht aufgegriffen, wiederholt und vertieft werden. Für viele Lehrpersonen ist dies eine willkommene Annäherung an ein Fach, welches in der eigenen Lernbiografie unter Umständen zeitlich weit zurück liegt und dessen Vorbereitung zeitintensiv ist. Die Studierenden von Thomas Berset haben in den letzten beiden Schuljahren über 40 Unterrichtssequenzen erarbeitet und mit Primarschülerinnen und -schülern durchgeführt. Das Thema wird auch im Rahmen von Maturaarbeiten aufgegriffen. Beispielsweise wird der Frage nachgegangen, welche Faktoren den Einsatz von Chemieexperimenten beeinflussen oder wie Primarschülerinnen und -schüler chemische Phänomene selber erklären und rezipieren. Im Zentrum einer anderen Maturaarbeit steht das Katalogisieren von selbst entwickelten Experimenten zu einer praktischen und sofort von Primarlehrkräften einsetzbaren Chemie-Experimenten-Kiste.

Inserat

Studienbeginn 2014

Bis 15. Januar anmelden und schon bald loslegen!

Masterstudium Sonderpädagogik

- Vertiefungsrichtungen
- Schulische Heilpädagogik
- Heilpädagogische Früherziehung

Bachelorstudium

- Logopädie
- Psychomotoriktherapie

Weitere Informationen: www.hfh.ch/studium

HfH

Interkantonale Hochschule
für Heilpädagogik

Schaffhauserstrasse 239
8057 Zürich
www.hfh.ch



Konferenz zur Förderung der Attraktivität der höheren Berufsbildung

Die höhere Berufsbildung ist ein bewährtes und auf dem Arbeitsmarkt geschätztes Modell zur Weiterqualifizierung von Fachkräften auf der Tertiärstufe. Ihre Vorzüge und die breiten Möglichkeiten müssen aber noch besser bekannt gemacht werden. Die Dienststelle Berufs- und Weiterbildung hat dafür die «Luzerner Konferenz höhere Berufsbildung» initiiert. Im Zentrum der ersten Veranstaltung im Beisein des Bildungsdirektors Reto Wyss stand die Frage nach Möglichkeiten der Attraktivitätssteigerung.



Doris Wüthrich-Amrein
Leiterin Ressort
höhere Berufsbildung

Die höhere Berufsbildung leistet einen wesentlichen Beitrag zur internationalen Wettbewerbsfähigkeit der Schweizer Wirtschaft. Ihre besonderen Kennzeichen sind der starke Bezug zum Arbeitsmarkt und die enge Verbindung von Theorie und Praxis. Absolventinnen und Absolventen von Bildungsgängen der höheren Berufsbildung sind auf dem Arbeitsmarkt als Fach- und Führungsverantwortliche gesucht und tragen wesentlich zur Verminderung des Fachkräftemangels bei. In der öffentlichen Wahrnehmung allerdings steht die höhere

Berufsbildung im Schatten der anderen tertiären Bildungsstufen wie Universitäten, pädagogischen Hochschulen und Fachhochschulen.

Stellenwert und Image der höheren Berufsbildung stärken

Gut qualifizierte Arbeitskräfte gehören zu den fünf wichtigsten Standortfaktoren für die Ansiedlung von Unternehmen und damit auch zu einem erfolgreichen Wirtschaftsstandort. Der Kanton Luzern engagiert sich nicht zuletzt deshalb für ein starkes und attraktives Bildungsangebot, welches auf die Wirtschaft der Region ausgerichtet ist. Gleichzeitig sollen der Stellenwert der höheren Berufsbildung und deren breite Möglichkeiten allgemein bekannter gemacht werden. Die Dienststelle Berufs- und Weiterbildung hat dafür unter anderem die «Luzerner Konferenz höhere Berufsbildung» ins Leben gerufen. Am 21. No-

vember 2013 fand die erste Konferenz statt. Im Zentrum der Fachveranstaltung standen die Fragen, was die höhere Berufsbildung bei jungen Berufsleuten attraktiv macht und wie die Bildungsgänge auf kantonaler und nationaler Ebene gezielt gefördert werden können. «Die höhere Berufsbildung ist unverzichtbar für unsere Bildungslandschaft. Sie gewährleistet, dass die Berufslehre attraktiv bleibt, und sie versorgt die Wirtschaft mit den dringend benötigten Fach- und Führungskräften», stellte Bildungsdirektor Wyss gleich zu Beginn der Konferenz klar.

Bildungsaspirationen sind zentral für Weiterbildungsbereitschaft

Im Rahmen der Konferenz beleuchtete Prof. Dr. Markus P. Neuenschwander, Leiter Zentrum Lernen und Sozialisation der PH FHNW, die Weiterbildungsbereitschaft von Absolventinnen und Absolventen einer Be-



Podiumsgespräch Konferenz höhere Berufsbildung (von links): Doris Wüthrich, Leiterin Ressort höhere Berufsbildung DBW, Ivo Wittwer, Schulleiter TEKO Luzern, Christof Spöring, Leiter Dienststelle Berufs- und Weiterbildung, Doris Blöchliger, Prorektorin HFGZ, Armin Schöni, SBFI, Markus Neuenschwander, FHNW, Daniel Preckel, Leiter Abteilung Schulische Bildung DBW (Moderation)

rufslehre. Er betonte, dass Jugendliche mit einer abgeschlossenen Berufsausbildung in der Schweiz gute Arbeitsmarktchancen haben, und fügte an: «Gleichwohl vergrössert die Beteiligung an Aus- und Weiterbildung die individuellen Karrierechancen.» Vor diesem Hintergrund stellt sich die Frage, wie junge Erwachsene Aus- und Weiterbildungsentscheidungen nach der abgeschlossenen Berufsausbildung fällen. Die Ergebnisse einer Befragung von rund 300 jungen Erwachsenen in der Deutschschweiz im Alter zwischen 22 und 32 Jahren zeigen, dass junge Erwachsene dann eine Weiterbildung planen, wenn sie hohe Bildungsaspirationen haben. Diese hängen massgeblich von den Leistungen in der Berufsfachschule (aber nicht im Betrieb) ab und sind besonders hoch bei jungen Erwachsenen, denen berufliches Prestige wichtig ist und die keinen Aufwand für eine berufliche Karriere scheuen.

Informieren und ermutigen

Gemäss Untersuchungen von Prof. Dr. Neuenschwander fällen Jugendliche offenbar bereits während der Berufsausbildung eine provisorische Entscheidung, ob sie nach dem Lehrabschluss primär erwerbstätig sein oder ob sie sich Vollzeit oder Teilzeit nach dem Abschluss der beruflichen Grundbildung weiter qualifizieren wollen. «Dabei spielen Ermutigungen durch Lehrpersonen und Berufsbildner während der Lehre eine wichtige Rolle», sagt Neuenschwander. Der Weiterbildungsentscheid wird in Abhängigkeit von den persönlichen Anstellungsbedingungen, den Erwartungen des Betriebs an die Weiterbildungsbeteiligung und persönlichen Werten bei der Planung der beruflichen Karriere realisiert.

Die Ergebnisse legen insgesamt nahe, dass sich junge Erwachsene Weiterbildungen subjektiv zutrauen müssen und dass sie diese bei guten Noten in der Berufslehre eher wählen. Bereits während der beruflichen Grundbildung müssen Jugendliche daher über die Möglichkeiten und Chancen, die mit Weiterbildungen verbunden sind, informiert werden. Insbesondere geeignete Personen aus tieferen sozialen Schichten und/oder mit Migrationshintergrund brauchen besondere Ermutigung, eine Weiterbildung zu absolvieren.

Höhere Berufsbildung braucht internationale Anerkennung

Armin Schöni vom Staatsekretariat für Berufsbildung, Forschung und Innovation (SBFI) machte in seinem Referat deutlich, dass die höhere Berufsbildung vor dem Hintergrund der zunehmenden Mobilität auf dem Arbeitsmarkt, der Internationalisierung des Bildungssystems und des Erfolgs der Fachhochschulen vor der Herausforderung einer angemessenen Positionierung im Tertiärbereich steht. Mit einem strategischen Projekt nimmt das SBFI diese und weitere Herausforderungen gemeinsam mit den Verbundpartnern (Kantone und Organisationen der Arbeitswelt) in Angriff. So hat der Bund im Bereich Finanzierung bereits Anfang 2013 die Bundesbeiträge an die Durchführung der eidgenössischen Berufs- und höheren Fachprüfungen von 25 Prozent auf 60 bis 80 Prozent erhöht. Betreffend Positionierung und internationale Anerkennung der höheren Berufsbildung prüft das SBFI derzeit – unter Beibehaltung der bestehenden schweizerischen Titel der Abschlüsse der höheren Berufsbildung – ergänzende englisch-

Die höhere Berufsbildung

Zur höheren Berufsbildung gehören die Höheren Fachschulen (HF), die eidgenössischen Berufsprüfungen und die eidgenössischen höheren Fachprüfungen (früher Meisterprüfung). Beispiele von Abschlüssen der höheren Berufsbildung: Sozialversicherungsfachfrau mit eidg. Fachausweis, eidg. dipl. Steuerexperte, Tourismusfachfrau HF usw.).

Die höhere Berufsbildung vermittelt Qualifikationen, die zum Ausüben einer anspruchsvollen und verantwortungsvollen Berufstätigkeit erforderlich sind. Im Kanton Luzern absolvieren jährlich rund 6000 Personen einen Bildungsgang im Bereich der höheren Berufsbildung.

Kurzfilm mit Beispielen aus der Praxis: www.beruf.lu.ch/hoehere_berufsbildung

sprachige Entsprechungen. Beide Titel sollen künftig auf dem europäischen Diplomasatz abgebildet werden und die Schweizer Abschlüsse besser verständlich machen. «Damit soll die internationale Anerkennung der höheren Berufsbildung und die Mobilität der Absolventen erhöht werden», sagt Schöni. Das wiederum dürfte entscheidend zur Attraktivitätssteigerung der höheren Berufsbildung beitragen.



Informationen und Anregungen im Zusammenhang mit der höheren Berufsbildung:

Doris Wüthrich-Amrein,
Leiterin Ressort höhere Berufsbildung,
Dienststelle Berufs- und
Weiterbildung,
doris.wuethrich@lu.ch.



Berufs- und Weiterbildung Aus dem Kantonsrat

Der Kantonsrat hat in der November-session gleich mehrere für die Berufs- und Weiterbildung wichtige Entscheide gefällt:

Ja zum neuen Stipendiengesetz

Der Kantonsrat hat das neue Stipendiengesetz in 2. Lesung mit 89 zu 23 Stimmen bestätigt. Ebenfalls zugestimmt hat er dem Beitritt zum Stipendienkonkordat. Das neue Gesetz soll am 1. April 2014 in Kraft treten. Es sieht künftig eine engere Zusammenarbeit des Kantons mit privaten Investoren und Stiftungen bei der Ausbildungsfinanzierung vor. Linke Kreise haben allerdings das Referendum dagegen angekündigt.

Beitritt zur Finanzierungsvereinbarung Höhere Fachschulen HFSV

Der Kanton Luzern tritt der interkantonalen Vereinbarung über Beiträge an die Höheren Fachschulen bei. Der Kantonsrat hat diesem Dekret mit 99 zu 0 Stimmen zugestimmt. Damit erhalten Luzerner Studierende gleichberechtigten Zugang zu ausserkantonalen Bildungsangeboten analog dem Hochschulbereich. In die Vereinbarung aufgenommen werden nur Schulen,

die über eine eidgenössische Anerkennung verfügen.

Bürgschaft 20 Millionen für Schulhausneubau HFGZ

Ebenfalls zugestimmt hat der Kantonsrat einer Bürgschaft in der Höhe von 20 Millionen Franken für den Bau eines neuen Schulhauses für die Höhere Fachschule Gesundheit Zentralschweiz (HFGZ) auf dem Areal des Kantonsspitals Luzern. Damit soll eine sinnvolle und zukunftsgerichtete Konzentration von Ausbildungsangeboten im Gesundheitsbereich angestrebt werden.

Case Management Berufsbildung besteht SBFI-Audit mit Bravour

Am 23. Oktober 2013 führte das Staatssekretariat für Bildung, Forschung und Innovation (SBFI) beim Case Management Berufsbildung (CMB) ein Audit durch. Der Auditor prüfte insbesondere die Arbeitsabläufe, Strukturen und Arbeitsmethoden und interviewte die Mitarbeitenden zu Fragen des Datenschutzes. Das Resultat ist rundum erfreulich: Das Case Management Berufsbildung Luzern erfüllt alle Anforderungen und Richtlinien des SBFI vollumfänglich! Damit ist der finanzielle Beitrag des Bundes an den Kanton Luzern für 2013 gesichert.

Pädagogische Hochschule Thurgau CAS Berufswahl-Coach: Neue Durchführung 2014 bis 2016

Der Studiengang CAS Berufswahl-Coach bereitet die Absolvierenden auf eine fachkompetente Begleitung von Jugendlichen bei der ersten Berufswahl vor. Als Experte oder Expertin können Sie auch für Ihr Kollegium eine wichtige Ansprechperson werden. Der Studiengang zeigt Ihnen mehrperspektivische Zugänge und ist überregional verankert. In sieben intensiven Seminarwochen an verschiedenen Orten in der

Schweiz setzen Sie sich intensiv mit folgenden Kernthemen auseinander: Berufswahl und Zusammenarbeit, Unterrichtsgestaltung konkret, Bildungssystem und Arbeitsmarkt und Lehrperson als Coach.

Der Lehrgang ist gesamtschweizerisch anerkannt und berechtigt zur Bezeichnung: «Fachlehrer/in Berufswahlunterricht (EDK)».



Anmeldeschluss: 15. Januar 2014
Telefon 071 678 56 33
weiterbildung@phtg.ch
www.phtg.ch

BBZ Wirtschaft, Informatik und Technik: Veränderungen in der Schulleitung

Das Berufsbildungszentrum Wirtschaft, Informatik und Technik hat Schulstandorte in Emmen, Sursee und Willisau. Zur Stärkung der Schule als Ganzes werden die drei Schulstandorte künftig besser miteinander vernetzt und die Führungsstruktur wird in bestimmten Themen standortübergreifend wirken. Ab Beginn des Schuljahres 2014/15 leitet der bisherige Rektor Lukas Schaffner das BBZW mit einem Team von vier anstatt wie bisher sechs Prorektorinnen und Prorektoren. Sie alle waren bereits bisher in dieser Funktion tätig, übernehmen jedoch künftig neue Zuständigkeitsbereiche und/oder wechseln den Schulstandort. Die konkrete Aufgabenverteilung ab neuem Schuljahr sieht wie folgt aus:

- Hans Marthaler, gewerblicher Bildungsbereich I Emmen (bisher Sursee)
- Brigitte Henseler, gewerblicher Bildungsbereich II Sursee inkl. Sport (bisher Emmen)
- Tony Rösli, gewerblicher Bildungsbereich III Willisau inkl. ABU
- Andrea Renggli, kaufmännischer Bildungsbereich inkl. BM Sursee/Willisau (bisher Willisau)

Nicht mehr im Schulleitungsteam mitarbeiten werden Markus Riedweg und Markus Käch. Markus Riedweg wird sich beruflich neu orientieren und Markus Käch will sich wieder auf seine Tätigkeit als Berufsfachschullehrer in Emmen fokussieren.

Neue Schulleitung am ZBA

Hans Jürg Grunder, Rektor am Zentrum für Brückenangebote (ZBA) ist seit längerer Zeit krank und hat darum die Leitung per sofort abgegeben. Er will sich nach seiner Genesung beruflich neu orientieren. Seit seiner Abwesenheit leiten Prorektorin Monika Rüttsche und Prorektor Jörg Fischer das Zentrum für Brückenangebote. Sie werden die Co-Leitungsarbeit weiterführen.

PH LUZERN PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE

Ausbildung: Anmeldeschluss für den Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik

Anmeldungen für den Masterstudiengang Schulische Heilpädagogik mit Start im September 2014 sind bis 15. Januar 2014 (Poststempel) möglich. Nach Abschluss des Studiums können Absolvierende als IF-Lehrpersonen, als Lehrpersonen für Integrierte Sonderschulung und an Heilpädagogischen Zentren/Heilpädagogischen Schulen tätig sein.

Der Studiengang ist als dreijährige, berufsbegleitende Ausbildung konzipiert. Alle Anmeldeunterlagen, Daten zu den Infoveranstaltungen sowie weitere Informationen finden Sie unter www.hp.phlu.ch.

IPS: SNF-Projekt «LiT – Lesen im Tandem» bewilligt

Der Schweizer Nationalfonds hat das Kooperationsprojekt des Instituts für Pädagogische Professionalität und Schulkultur (IPS) «Lesetandems – eine vergleichende Interventionsstudie zum Einfluss von Eltern und Lesecoachs auf die Lesekompetenz von Drittklässlern mit Leseschwierigkeiten» bewilligt.

Das Projekt mit der PH Fribourg (Prof. Alois Niggli, Dr. Caroline Villiger Hugo) und der Universität Fribourg (Prof. Erich Hartmann) startet im Januar 2014 und ist bei einer Laufzeit von 3 Jahren mit Fr. 412'390.– dotiert. Das Leseförderprojekt wird teils an Freiburger und teils an Luzerner Schulen, hier in enger Absprache und mit Unterstützung der DVS, durchgeführt. Die Projektleitung an der PH Luzern hat Prof. Dr. Annette Tettenborn.

www.ips.phlu.ch

ISH: Lehrpersonen für Studie in IF-Klassen gesucht

Am Institut für Schule und Heterogenität (ISH) wird eine Studie durchgeführt, welche die Einflussfaktoren auf das soziale Klima in IF-Klassen untersucht.

Lehrpersonen, die an der Studie teilnehmen, erhalten kostenlos eine Weiterbildung zu Classroom Management. Detaillierte Informationen und Teilnahmebedingungen finden Sie unter www.ish.phlu.ch.

ZGE: Geschichtsblog

Seit September 2013 gibt es den «Public History-Blog» (public-history-weekly.oldenbourg-verlag.de). Peter Gautschi, Leiter des Zentrums für Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen (ZGE), ist einer der 12 Kernautoren. Die Beiträge richten sich an ein breites Publikum und erscheinen jeden Donnerstag.

www.zge.phlu.ch

PMZ: Öffnungszeiten während den Weihnachtsferien

Das Pädagogische Medienzentrum (PMZ) in Luzern hat während den Weihnachtsferien (24. Dezember 2013 – 5. Januar 2014) an folgenden zwei Tagen geöffnet:

- Montag, 30. Dezember 2013, 9–17.30 Uhr
- Freitag, 3. Januar 2014, 9–17.30 Uhr

An den restlichen Tagen bleibt das PMZ geschlossen.

www.p mz.phlu.ch

ZTP: Schultheater – Schule und Theater

Das Zentrum Theaterpädagogik (ZTP) berät und unterstützt Sie gerne bei der Planung und Durchführung Ihres Schultheaterprojekts.

Universität Luzern

«Facebook, Klassenzimmer und Koran»

Was bedeutet muslimischen Jugendlichen ihre Religion? Was bieten ihnen die Jugendgruppen? Welche Sicht haben sie auf die Schweizer Gesellschaft? Solchen Fragen ist ein Forscherteam der Universität Luzern nachgegangen und hat vielfältige, bislang unbekannte Facetten jungen muslimischen Lebens in unserem Land entdeckt. Im Rahmen eines Nationalfondsprojekts bietet das Forscherteam nun Workshops und neue Einsichten an. Angesprochen sind Lehrpersonen von Sekundar-, Berufs- und Mittelschulen sowie Mitarbeitende der schulischen Sozialarbeit und der schulpsychologischen Dienste. Kursziele sind ein vertiefter Einblick in die Lebenswelt muslimischer Jugendlicher und ein reflektierter Zugang zum Thema Islam in der Schweiz.

Weitere Infos: www.unilu.ch/zrf/wb

Dank langjähriger Erfahrung und dem breiten bestehenden Angebot kann das ZTP für Ihr spezielles Anliegen massgeschneiderte Vorgehensweisen, Angebote und Lösungen entwickeln. Kontaktieren Sie uns, wir helfen gerne weiter!

www.ztp.phlu.ch

ZIPP: Wettbewerb Projekt 9 2014

2014 führt das Zentrum Impulse für Projekte und Projektmanagement (ZIPP) den «Wettbewerb Projekt 9» bereits zum sechsten Mal durch. Die erfolgreichen vergangenen Wettbewerbe zeigen, welches Potenzial Projektunterricht bei den Schülerinnen und Schülern im letzten Schuljahr wecken kann.

Machen auch Sie mit Ihrer Klasse am Wettbewerb Projekt 9 mit und seien Sie mit etwas Glück und tollen Einzel- oder Gruppenprojekten am Finaltag vom Donnerstag, 26. Juni 2014 in Luzern mit dabei! Anmeldeschluss ist der 25. Mai 2014.

www.zipp.phlu.ch/wettbewerb-projekt-9



Hochschule Luzern HSLU

Qualität der Hochschule Luzern ausgezeichnet

Mit dem Modell der European Foundation for Quality Management (EFQM) werden Organisationen aller Branchen laufend bewertet. Im Sommer führten die Gutachter ein Assessment an der Hochschule Luzern durch und bestätigten die Weiterentwicklung und das hohe Niveau der Leistungen der Institution mit der Auszeichnung «Recognised for Excellence 4 star». Die Hochschule Luzern ist damit die erste Hochschule im deutschsprachigen Raum mit diesem Qualitätslabel.

Hochschule Luzern – Technik & Architektur Zum Frühlingssemester ins Studium starten

An der Hochschule Luzern – Technik & Architektur hält der Lenz bereits am 17. Feb-

ruar Einzug, dann nämlich startet das Frühlingssemester. Studieninteressierte können wählen, ob sie zu diesem Zeitpunkt oder erst im Herbst ihr Studium aufnehmen, und damit den Beginn eines neuen Lebensabschnitts entsprechend ihrer persönlichen Situation festlegen. Attraktiv ist der Start im Frühling z.B. für jene, die zunächst ihren Militärdienst absolvieren, oder für solche, die vor dem Studium einen Auslandsaufenthalt planen. Das Studium an der Hochschule Luzern richtet sich vor allem an Berufsmaturanden, es kann aber auch für Gymnasiasten eine Alternative zur Universität darstellen – insbesondere, wenn sie sich auch mit Fragestellungen aus der Praxis beschäftigen möchten. Die nächsten Info-Veranstaltungen zum Bachelor-Studium finden am **16. Januar** und **18. Februar 2014** in Horw statt. www.hslu.ch/fruehling

Hochschule Luzern – Wirtschaft Neuer Masterstudiengang lanciert

Im vergangenen Herbst hat die Hochschule Luzern – Wirtschaft zwei zusätzliche Master-Angebote ins Programm aufgenommen. Einerseits den Master of Science in International Financial Management: Eine Ausbildung, die komplett auf Englisch durchgeführt wird und Studierende auf eine internationale Tätigkeit im Bereich Controlling, Accounting und Wirtschaftsprüfung vorbereitet. Andererseits haben Studierende, die einen Master of Science in Business Administration absolvieren, neu die Möglichkeit, als Vertiefung einen Major in Online Business and Marketing zu wählen. Diese Ausbildung vermittelt die Kompetenzen, Online-Geschäftsmodelle und Online-Marketingaktivitäten zu konzipieren und umzusetzen.

Erster nationaler Diversity-Index

Zahlreiche Unternehmen haben heute Diversity-Verantwortliche. Doch wie vielfältig sind die Belegschaften wirklich und was tun die Firmen genau, um ihre Heterogenität hinsichtlich Geschlechtern, Altersklassen und Nationalitäten zu fördern? Wissenschaftler des Instituts für Finanzdienstleistungen Zug IFZ der Hochschule Luzern arbeiten aktuell am ersten Schweizer Diversity-Index. Im Fokus stehen Firmen mit über 250 Angestellten. Neben der Erstellung des Index entwickelt das IFZ ein Instrument, das Unternehmen ermöglicht, sich selbst einzustufen und Fördermassnahmen zu eruieren. Zudem sollen alle zwei Jahre Erhebungen für den Index durchgeführt werden, um Tendenzen zu erfassen.

www.diversity-index.ch



Zwei Studierende des Bachelor-Studiengangs Maschinentechnik mit einem kleinen Knickarmroboter

Hochschule Luzern – Soziale Arbeit

Soziale Arbeit in der Schule

Die Wichtigkeit von Schulsozialarbeit ist unbestritten. Noch hat sie vielerorts aber kein differenziertes Profil und beinhaltet vor allem Beratung und Intervention in Krisensituationen. In der Weiterbildung Certificate of Advanced Studies (CAS) «Soziale Arbeit in der Schule», die sich an Schulsozialarbeitende, Lehr- und andere Fachpersonen richtet, werden Wege aufgezeigt, wie die Soziale Arbeit ihre Funktion als «schulische Feuerwehr» erweitern kann – damit sie den Schulen mehr nützt und allen beteiligten Fachleuten mehr Befriedigung bringt. Präventive Soziale Arbeit in der Schule braucht den Einbezug der Lehrkräfte, die tatkräftige Unterstützung der Schulleitung und eine sorgfältige Rollen- und Funktionsklärung. Der nächste CAS beginnt im April 2014. Anmeldeschluss: 15. März 2014.

www.hslu.ch/cas-sa

Hochschule Luzern – Design & Kunst

iPhone-App für Bahnhof Luzern

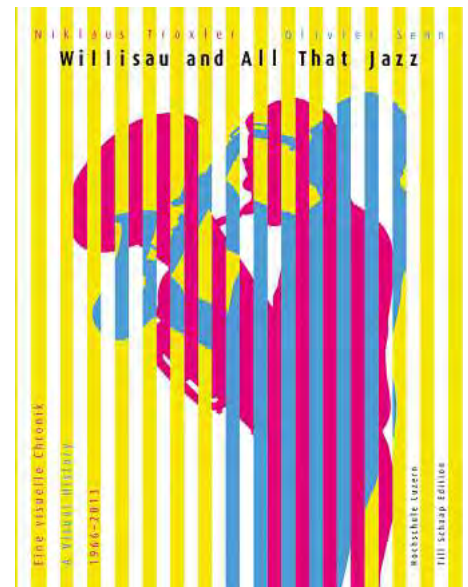
Wer ein iPhone besitzt, konnte sich in den vergangenen Monaten im Bahnhof Luzern mithilfe einer App orientieren. Die Testver-

sion der App basiert auf einem Forschungsprojekt der Hochschule Luzern – Design & Kunst. Zu Beginn stand eine Masterarbeit über ein digitales Orientierungssystem für Fussgänger. Dabei wurde die Landmarken-Navigation eingesetzt, bei der einzelne markante Orientierungspunkte, wie z.B. eine Kirche oder ein See, den Weg von A nach B anzeigen. Auch in Innenräumen ist der Gebrauch von Landmarken hilfreich, weil dort Smartphones den genauen Standort nicht exakt bestimmen können. Aus der Arbeit wurde schliesslich ein KTI-Forschungsprojekt des Kompetenzzentrums (CC) Explanation and Services in Zusammenarbeit mit Netcetera und der SBB (E-Business-Abteilung Personenverkehr). Diesen Herbst wurde die Pilot-App getestet, derzeit werden die Daten ausgewertet.

Hochschule Luzern – Musik

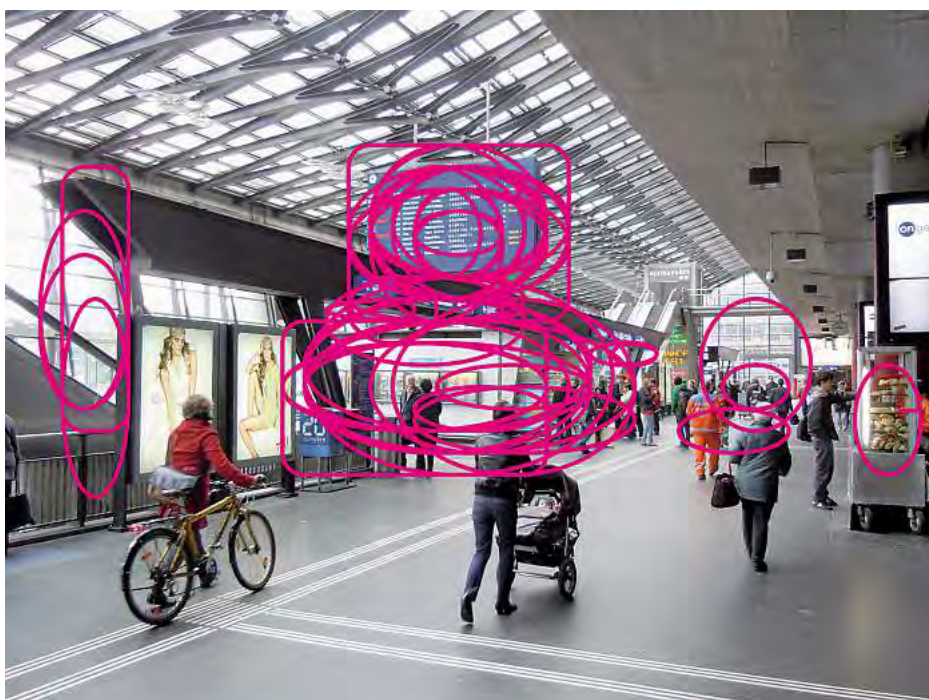
Bildband und Online-Archiv zum Jazz in Willisau

Im August veröffentlichte die Hochschule Luzern die Publikation «Willisau and All That Jazz – eine visuelle Chronik» (Verlag Till Schaap Edition). Herausgeber sind Festivalgründer Niklaus Troxler und Musikforscher Olivier Senn. Das bildträchtige



Buch erzählt auf über 700 Seiten die bewegte Geschichte des Jazz in Willisau von 1966 bis 2013. Gleichzeitig entwickelte Senn mit einem Team der Hochschule Luzern die Online-Datenbank «Willisau Jazz Archive». Beide Projekte haben ihren Ursprung in einer Schenkung: Vor zwei Jahren übergab Niklaus Troxler sein privates Jazzarchiv der Hochschule Luzern – Musik. Dieses umfasst rund 720 Stunden an Tonaufnahmen, über 180 Konzertplakate, Presseberichte und sämtliche Festival-Programme. Im Gegenzug verpflichtete sich die Hochschule, die Daten zu ordnen, zu inventarisieren, fachgerecht zu lagern und wissenschaftlich zu erschliessen.

www.hslu.ch/all-that-jazz



Wo ist der Kiosk? – Die Bahnhof-App hilft



Schweizerische Koordinationsstelle für Bildungsforschung SKBF, Aarau

Alle Meldungen zu Projekten der schweizerischen Bildungsforschung sind zu lesen unter:

www.skbf-csre.ch/de/bildungsforschung/information/neuste-information

Hier ein Auszug:

13:061

Mehrsprachigkeit und Sprachenlernen aus der Sicht der Schülerinnen und Schüler und jener ihrer Lehrpersonen

13:063

Fachhochschulabgänger einstellen oder Jugendliche mit Berufslehre? Rekrutierungsstrategien in England, Deutschland und der Schweiz

13:077

Schullaufbahnen und Bildungserfolg. Auswirkungen von Schullaufbahn und Schulsystem auf den Übertritt ins Berufsleben

Quelle: «Informationen Bildungsforschung», SKBF Aarau, www.skbf-csre.ch



SKBF-Apps für Smartphones (eines fürs iPhone, das andere für Android)

www.skbf-csre.ch/de/mobile

Inserat

PH LUZERN PÄDAGOGISCHE HOCHSCHULE



Sie suchen Perspektiven
im Beruf? Wir begleiten
Ihre Weiterentwicklung.

Jetzt Informations-
veranstaltungen!

Weiterbildungsstudiengänge für Lehrpersonen und Bildungsfachleute:

- ▶ **MAS in Adult and Professional Education**
August 2014 bis Dezember 2016
- ▶ **MAS Integrative Förderung**
September 2014 bis Mai 2017
- ▶ **MAS Schulmanagement**
März 2014 bis Mai 2015
- ▶ **CAS Bilingualer Unterricht
an der Volksschule**
September 2014 bis März 2016
- ▶ **CAS Deutsch als Zweitsprache und
Interkulturalität** (PH Luzern und PH Zug)
August 2014 bis Mai/Dezember 2015
- ▶ **CAS E-Learning-Design**
Januar 2014 bis Oktober 2014
- ▶ **CAS Förderung sprachauffälliger Kinder
in der Klasse (shlr)**
Januar 2014 bis April 2014
- ▶ **CAS Integrative Begabungs- und
Begabtenförderung**
September 2014 bis September 2015
- ▶ **CAS Integratives Lehren und Lernen**
September 2014 bis August 2015
- ▶ **CAS Integrative Unterrichtsentwicklung**
September 2015 bis August 2016
- ▶ **CAS Mentoring & Coaching im Lehrberuf**
August 2014 bis August 2015
- ▶ **CAS Menschenrechtsbildung**
Januar 2014 bis Oktober 2014
- ▶ **CAS Öffentlichkeitsarbeit in Bildungs-
institutionen** (PH Zug)
September 2014 bis November 2015
- ▶ **CAS Schulmanagement, Basislehrgang**
August 2014 bis August 2015
- ▶ **CAS Unterrichten in altersheterogenen
Gruppen von 4- bis 8-jährigen Kindern**
Januar 2014 bis Juni 2015

Weitere Auskünfte und Anmeldung:
PH Luzern · Pädagogische Hochschule Luzern
Weiterbildung
T +41 (0)41 228 54 93 · weiterbildung@phlu.ch
www.wb.phlu.ch

weiterentwickeln.

ch-Stiftung

Native Speakers aus Europa unterrichten an Schweizer Mittelschulen

Schweizer Mittelschulen haben im Schuljahr 2014/15 erneut die Möglichkeit, ausländische Studierende sowie Studienabgängerinnen und -abgänger als Sprachassistentinnen und -assistenten anzustellen. Solche Native Speakers bereichern den Fremdsprachenunterricht und fördern die Freude am Sprachenlernen. Bewerberinnen und Bewerber aus folgenden Ländern werden vermittelt: Deutschland, Österreich, Frankreich, Italien, Spanien, Grossbritannien und Irland. Die Anstellungszeit beträgt in der Regel zehn Monate, die Unterrichtsverpflichtung wöchentlich 16 Lektionen. Das Programm richtet sich in erster Linie an Mittelschulen auf Sekundarstufe II, aber auch Berufsmaturitätsschulen sowie Fachhochschulen können davon profitieren.



Anmeldeformulare können bezogen werden unter:

www.ch-go.ch/programme/sap/schulen

Anmeldefrist Schuljahr 2014/15:
31. Januar 2014

Ein weiteres Programmangebot der ch-Stiftung ermöglicht Schweizer Schulen aller Stufen (Kindergarten bis Sekundarstufe II), ausländische Studierende sowie Studienabgängerinnen aller Unterrichtsfachrichtungen als Assistenzlehrkräfte anzustellen. Die jungen Lehrkräfte werden durch ihre Nationalagentur finanziell unterstützt (Erasmus Praktika). Schweizer Gastschulen können ihre Assistenzlehrkraft vielseitig im (Immersion-)Unterricht oder beim Aufbau einer Schulpartnerschaft einsetzen.



Interessenten wenden sich an:

info@chstiftung.ch

oder Telefon 032 346 18 00

www.chstiftung.ch

Netzwerk schulische Bubenarbeit

Plakat-Wettbewerb zur Raserprävention

Das Netzwerk schulische Bubenarbeit NWSB führt im Rahmen seiner Speed-Kampagne einen Plakat-Wettbewerb zum Thema Risikoverhalten im Strassenverkehr durch. Der Wettbewerb richtet sich an Jugendliche aus Oberstufen-Schulen, Gymnasien oder Berufsschulen. Die Siegerarbeiten werden im Herbst 2014 als Plakate im Kleinformat in Bussen und in Trams präsentiert. Die Speed-Coaches bieten auf Anfrage eine Einführung ins Thema Risikoverhalten und Risiko im Strassenverkehr, und die Lektionsideen des Grafikers Fausto Tisato inklusive das Dossier für die Schülerinnen und Schüler stehen im Internet als Download bereit und bieten wertvolle Unterrichtshilfen zur Qualitätssteigerung der Wettbewerbsbeiträge.

www.ist-rasen-maennlich.ch

Zusätzlich steht das bewährte Speed-Lehrmittel inklusive Unterrichtsmaterial (Selbsttest, Arbeitsblätter, Songs, Filme und Plakate) online zur direkten Benutzung im Klassenzimmer für die Lehrperson oder für Lerngruppen zur Verfügung:

www.speed-lehrmittel.ch

Erziehungsdirektoren-Konferenz EDK

Christoph Eymann wird neuer Präsident



Die kantonalen Erziehungsdirektorinnen und Erziehungsdirektoren haben anlässlich der EDK-Jahresversammlung in Braunwald (GL) den basel-städtischen Regierungsrat Christoph Eymann für eine vierjährige Amtsperiode (2013 bis 2017) zum Präsidenten der EDK gewählt.

Christoph Eymann hat sein Amt am 1. November 2013 angetreten. Mit ihm übernimmt ein erfahrener Politiker und amtierender Präsident der Schweizerischen Universitätskonferenz (SUK) das EDK-Präsidium. Seine Vorgängerin, die Freiburger Staatsrätin Isabelle Chassot, übernimmt auf diesen Zeitpunkt hin die Leitung des Bundesamtes für Kultur (BAK). Sie war während rund siebeneinhalb Jahren (1. Juli 2006 bis 31. Oktober 2013) EDK-Präsidentin.

Herausgeber: Pressedienst Generalsekretariat EDK, MM 24.10.2013

Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz

Reto Wyss neuer Präsident

Die Bildungsdirektoren-Konferenz Zentralschweiz (BKZ) hat Regierungsrat Reto Wyss, Bildungsdirektor des Kantons Luzern, zu ihrem neuen Präsidenten gewählt. Das BKZ-Präsidium wechselt alle zwei Jahre. Reto Wyss tritt turnusgemäss die Nachfolge des Zuger Bildungsdirektors Stephan Schleiss an. Die Amtsübernahme erfolgt per 1. Januar 2014. Herzliche Gratulation unserem Bildungs- und Kulturdirektor zum neuen Amt!

Historisches Museum



Historisches Museum, Pfistergasse 24, 6000 Luzern 7

Telefon 041 228 54 24, www.historischesmuseum.lu.ch, info.hml@lu.ch

Öffnungszeiten: Dienstag–Sonntag und Feiertage 10–17 Uhr, Montag geschlossen

Winterwelt 2013

Für Kindergarten und Schulklassen

Mit der Schulkasse oder dem Kindergarten erleben Sie unsere Winterwelt, eine Stunde, zwei Stunden oder länger. Eintritt Fr. 3.– pro Lernende. Alle untenstehenden Module sind inbegriffen.

Reservation: Telefon 041 228 54 24 / 22.



Infos:

www.historischesmuseum.lu.ch
oder walti.mathis@lu.ch

Kabinettausstellung: Wintersport

Wir zeigen rund um den Winter historische Plakate, Skier, Schlitten, Filme und weitere Objekte aus unserer Sammlung.



Scannerquiz

Schüler suchen Engel

Mit dem Scanner erforschen Kinder die vielen Engel im Museum. Haben sie alle Engel gefunden, wartet eine kleine Überraschung an der Museumskasse.

Engel im Weihnachtsatelier

Unser weihnächtlich geschmücktes Atelier steht Ihren «Engeln» und «Bengeln» gratis zur Verfügung.



Theatertour: Aschenputtel träumt

Wie eine gute Fee, ein verlorener Schuh und gurrende Tauben Aschenputtel zum Glück verhelfen, erleben Schülerinnen und Schüler in dieser zauberhaften Theatertour durch unser Museumslager.

**Im Dezember täglich um 10/11/14/15 Uhr
ausser Montag**

Sonderausstellung bis 9. März 2014

Remember Lucerne – Tourismus gestalten

Die Ausstellung Remember Lucerne im Historischen Museum Luzern zeigt Entwürfe von jungen Designerinnen und Designern und kommentiert diese mit Objekten und Themen aus der Blütezeit des modernen Tourismus im 19. Jahrhundert. Die einzelnen Stationen betrachten das Design für den Tourismus aus verschiedenen Blickwinkeln mit jeweils unterschiedlichem Zeithorizont.

Remember Lucerne – Tourismus gestalten ist eine Kooperation zwischen der Hochschule Luzern und dem Historischen Museum Luzern.



Alexandra Strobel

Historisches Museum Luzern

Telefon 041 228 54 33

info.hml@lu.ch

Theater zur Ausstellung

Ballade eines Zimmermädchens

Hinter den Kulissen der Luzerner Hotellerie

Luzern 1886. Verena Dahinden, ein Zimmermädchen im Hotel Schweizerhof, kennt das Hotelleben; die mondäne und überbordende Welt der Touristen, die Gerüchte von Falschspielern im Kursaal oder den harten Alltag der Kutscher und Portiers. Während sie bis zum Umfallen arbeitet, träumt sie von einer rosigen Zukunft, vom eigenen Hotel auf Rigi Kaltbad und von unzähligen Gästen, die sie dort besuchen.

Die genauen Spieldaten finden Sie auf www.historischesmuseum.lu.ch

Theaterkids spielen:

«Paradies retour»

Die Theaterkids zeigen ein Stationentheater rund um den Zentralschweizer Tourismus für Junge und Junggebliebene. Spieldauer ca. 45 Minuten.

Spieldaten

Freitag, 14. Februar 2014, 18 Uhr

Samstag, 15. Februar 2014, 18 und 20 Uhr

Sonntag, 16. Februar 2014, 18 Uhr

Eintritt frei/Türkollekte

Veranstaltungen zur Ausstellung

Finissage mit Führung

«Frauen im Tourismus»

Samstag, 8. März 2014, 17 Uhr

Theaterlagerwoche in Beromünster

Das Zentrum Theaterpädagogik der PH Luzern bietet in Zusammenarbeit mit dem Stiftstheater Beromünster und unterstützt durch die kantonale Denkmalpflege ab 2014 Theaterwochen für 5./6. Klassen an. Am Ende der Woche zeigen die Schülerinnen und Schüler ihren Eltern und einem interessierten Publikum eine Bühnenproduktion im Stiftstheater Beromünster.

Theaterfachleute vom Zentrum Theaterpädagogik erarbeiten innerhalb einer Woche mit einer Klasse eine spannende und altersgerechte Theatergeschichte mit Ortsbezug. Geprobt wird in den stimmungsvoll renovierten historischen Räumen des Stiftstheaters und der Schol.

Die Lehrperson kümmert sich um das Lagerleben und die Rahmenveranstaltungen. In Beromünster und Umgebung gibt es zahlreiche Freizeitangebote in Kultur und Sport. Im Don-Bosco-Wohnheim steht eine ideale Unterkunft zur Verfügung.

Durchführung jeweils im Juni und September. Erstmals 2014.

Jetzt die detaillierten Unterlagen anfordern!



PH Luzern
Zentrum Theaterpädagogik
Sentimatt 1
6003 Luzern
Telefon 041 228 69 22
ztp@phlu.ch

Führungen durch die Ausstellung mit
anschliessendem Mittagsmenü in der
Café-Bar LOKAL

Jeden Mittwoch, 12 Uhr

Führungen am Abend

Jeden ersten Mittwoch im Monat, 18 Uhr

Stadtführungen

«Auf den Spuren der Touristen»

Touristische Schauplätze und Blick hinter
die Kulissen des Grand Hotels National und
des Art Deco Hotels Montana.

Daten auf Anfrage, nur für Gruppen

Weitere Angebote und Details

www.rememberlucerne.ch

www.historischesmuseum.lu.ch

Vorschau neue Sonderausstellung
tü-ta-too

Das Ohr auf Reisen

Unser klingendes Kulturgut vom 28. März
bis 7. September 2014 – eine Ausstellung
der Schweizer Nationalphonothek im His-
torischen Museum Luzern

Geräusche, Melodien, Musik und Reden
aus allen Landesteilen zeugen von der kul-
turellen Vielfalt der Schweiz. Zum 25-Jahr-
Jubiläum schickt uns die Schweizer Natio-
nalphonothek mit ihren Trouvaillen auf
eine Reise durch die Schweiz. Stimmen
prominenter Persönlichkeiten haben viele
Schweizer unverkennbar im Ohr, sei es die-
jenige der Skilegende Bernhard Russi oder
diejenige von alt Bundesrat Flavio Cotti.
Die interaktive Ausstellung lädt hier zum
Zuordnen ein: Welche Stimme gehört zu
welchem Porträt? Den umfassendsten
Sammlungsbereich der Phonothek bildet
jedoch die Musik. Daraus präsentiert die
Ausstellung hundert ausgewählte Lieder
von Hanns in der Gands «C'est la petite Gil-
berte» bis zu Mani Matters «Nünitram»
aus hundert Jahren Schweizer Musikge-
schichte.

Inserat

INSTITUT *Rhaetia*

Tagesschule für Mädchen

Seit 102 Jahren erfolgreich!

Primarstufe: 5. + 6. Primarklasse
Sekundarstufe: 1. - 3. Sekundarklasse Niveau A/B/C

Unterricht nach kantonalem Lehrplan • familiäre Atmosphäre • flexible Strukturen
Hausaufgabenhilfe • Prüfungsvorbereitung auf Mittelschulen • Berufswahlvorbereitung
mit eigenem Berufswahlcoach • Sportanlässe • Chor • Theatergruppe • Kulturangebot



Lindenfeldstrasse 8 6006 Luzern

Tel. 041 410 13 08

www.rhaetia.ch

Natur-Museum Luzern



Natur-Museum Luzern, Kasernenplatz 6, 6003 Luzern

Telefon 041 228 54 11, www.naturmuseum.ch, naturmuseum@lu.ch

Öffnungszeiten: Dienstag–Sonntag, 10–17 Uhr

Schulklassen aus dem Kanton Luzern besuchen das Museum gratis, auch ausserhalb der regulären Öffnungszeiten! Schulklassenbesuche bitte immer frühzeitig telefonisch anmelden.

Aktuelle Sonderausstellung Überwintern – 31 grossartige Strategien

Bis 26. Oktober 2014

Eine Sonderausstellung des Natur-Museums Luzern

Kälte, Schnee, Eis, Dunkelheit – im Winter wirkt die Welt um uns unwirtlich und leblos. Aber irgendwo müssen ja alle die Tiere und Pflanzen stecken, die zum Glück im Frühling immer wieder neu auftauchen. Die Ausstellung erzählt 31 Geschichten vom tiefen Schlafen, vom deftigen Speck ansetzen, vom gezielten Unterkühlen, vom pünktlichen Wegfliegen, vom ausgetüftelten Abtauchen, vom wohligen Wärmen und vom fleissigen Vorräte anlegen.

Das Rahmenprogramm findet sich unter www.naturmuseum.ch > Veranstaltungen



ÜBERWINTERN 31 GROSSARTIGE STRATEGIEN

Sonderausstellung des Natur-Museums Luzern vom 16. November 2013 bis 26. Oktober 2014

Einführungsveranstaltung für Lehrpersonen in der Ausstellung «Überwintern – 31 grossartige Strategien»

Für Lehrpersonen findet eine Einführungsveranstaltung in die Ausstellung und zum Thema statt:

Donnerstag, 9. Januar 2014

Die Veranstaltung dauert **von 17.30 bis 19 Uhr** und ist kostenlos. Bitte melden Sie sich bis drei Tage vor der Veranstaltung unter Telefon 041 228 54 11 oder vermittlung.nml@lu.ch an.

Workshops für Schulklassen

Für Schulklassen aller Stufen:

- «Überwintern» (bis 26. Oktober 2014)
- «Steine schleifen»
- «Tierspuren im Winter»

Termin auf Anfrage, Dauer 2 Stunden, Kosten Fr. 100.–, exkl. Museumseintritt (Schulklassen des Kantons Luzern besuchen das Natur-Museum gratis)

Für Kindergarten und Unterstufe:

- «Der erste Besuch im Museum»

Termin auf Anfrage, Dauer 2 Stunden, Kosten Fr. 100.–, exkl. Museumseintritt (Schulklassen des Kantons Luzern besuchen das Natur-Museum gratis)

«Tipps und Anregungen für Lehrpersonen» zur Ausstellung «Überwintern – 31 grossartige Strategien»

Die Unterlagen werden auf der Webseite des Natur-Museums zur Verfügung stehen: www.naturmuseum.ch > Lehrpersonen > Unterlagen für Lehrpersonen.

Figurentheater PETRUSCHKA Dr Has wott ned schlofe

Ein neues Figurentheater zur aktuellen Winter-Sonderausstellung im Natur-Museum Luzern

Das Stück wird bis am 5. Februar 2014 gespielt.



Im neuen Stück des Figurentheaters PETRUSCHKA wird viel Wissenswertes über die Tiere im Winter vermittelt. Die jungen Zuschauer begleiten den jungen Hasen und helfen ihm, dass am Schluss alles gut kommt.

PETRUSCHKA spielt ihr neues Stück nach Absprache wie immer auch für ganze Schulklassen (Kindergarten und Unterstufe). Anmeldungen für Schulklassenvorführungen bitte direkt an Marianne Hofer, Telefon 041 558 86 87 oder 079 798 31 18, mariannehofer@kinderkultur.ch

Lehrpersonen-@bo

Immer auf dem Laufenden – ökologisch, praktisch, kostenlos: 4- bis 6-mal jährlich digitale News aus dem Natur-Museum Luzern speziell für Lehrpersonen! Anmeldung unter vermittlung.nml@lu.ch, Vermerk «Anmeldung Lehrpersonen-@bo»



Foto: SLF Davos

Gletschergarten Luzern

«Lawinen: White Glory, White Risk»

Lawinen sind für Schüler der oberen Primar- und Sekundarstufe ein spannendes und lehrreiches Thema. Neben der Faszination von Schnee und Lawinen beleuchtet die Ausstellung im Gletschergarten auch das Lawinenrisiko, das für junge Schneesportlerinnen und Schneesportler erhöht ist. Die Ausstellung entstand in Kooperation mit dem Schweizerischen Lawinenforschungsinstitut SLF, der SUVA und mit der Pädagogischen Hochschule Luzern. Sie berücksichtigt neueste Erkenntnisse geografiedidaktischer Forschung zu Alltagsvorstellungen über Lawinen.

Schulen aus dem Kanton Luzern (Sek. 1, 6. PS) haben die Gelegenheit, die Ausstellung unter Leitung von Studierenden der PH Luzern zu besuchen.



Daten, Informationen
und Anmeldung:
www.schukulu.ch
www.gletschergarten.ch

Moderne Vermittlung im Natur-Museum Luzern

Überwintern im Cyberspace – auf dem «Multi-Touch-Screen-Table»

Die neue Sonderausstellung im Natur-Museum «Überwintern – 31 grossartige Strategien» bietet nicht nur einen spannenden Überblick, was denn die Pflanzen und Wildtiere im Winter tun – sie setzt auch zum ersten Mal einen eigens kreierten Multi-Touch-Screen-Tisch für weiterführende Information ein.

Was steckt dahinter? Warum können mehrere User gleichzeitig und ohne herkömmliche Menüoberflächen elegant zu verschiedensten Themen durch den Cyberspace navigieren?

Möglich macht dies die sogenannte Multi-Touch-Table-Technik in Kombination mit bildverarbeitender Objekterkennung in Echtzeit. Oder «ganz einfach»: Man entlehne sich die Konzepte aus der Biometrik zur Erkennung von Fingerabdrücken, nehme eine Glasscheibe, befestige Infrarot-LED-Schlangen darunter, leuchte alles mit einem hochauflösenden Kurzstanz-Beamer aus, halte optisch erfassbare Refe-

renzmarken für die computergestützte Bildverarbeitung (fiducial markers) von oben auf die Glasscheibe, filme das dadurch entstehende Streulicht von unten mit Infrarot-fähigen Kameras, füge etwas Konstruktionsholz zu und schmecke das Ganze ab mit objektorientierter Software, welche die Daten aus der Bildverarbeitung mit den Sachdaten – Geschichten, Bildern und Filmen zu Fuchs, Hase & Co. – verknüpft. Entwickelt wurde dieser Computertisch von den hauseigenen Museumstechnikern.

Alles klar? Nein? Gerne nimmt Rainer Müller, Museumstechniker, Sie mit auf eine Reise ins Innenleben dieser spielerischen und intuitiven Lernplattform bei Ihrem nächsten Besuch im Natur-Museum Luzern.



Britta Allgöwer & Rainer Müller
Natur-Museum Luzern
www.naturmuseum.ch



Mit dem neuen Multi-Touch-Screen-Table können die Ausstellungsinhalte interaktiv erlebt werden

© Foto: Manuela Jans

Kunstmuseum Luzern

Nächste Einführung für Lehrpersonen

Dienstag, 11.3.2014, 18–20 Uhr oder
Mittwoch, 12.3.2014, 17–19 Uhr.

Zu den Ausstellungen:

*Ins Offene! Landschaftsmalerei vom
18. Jahrhundert bis in die Gegenwart
Mauricio Dias & Walter Riedweg: Kleine
Geschichten von Bescheidenheit und Zweifel*

Permanente Angebote für Schulklassen Das erste Mal!

Kinder besuchen das Kunstmuseum zum ersten Mal. Sie lernen das Gebäude und die Menschen kennen, die hier arbeiten, erhalten einen Blick hinter die Kulissen und nähern sich auf spielerische Art der Kunst an. Kindergarten bis 3. Klasse, ca. 1 Stunde

Streifzüge

Durch die aktuellen Ausstellungen schlendern und Ausschau nach packenden Kunstwerken halten, einen persönlichen Zugang zur Kunst entwickeln und einen eigenen Standpunkt formulieren.
Primarstufe, 1–2 Stunden

Plötzlich diese Übersicht

Geführter Rundgang durch die aktuellen Ausstellungen mit besonderem Interesse für

die Vielfalt der künstlerischen Strategien, Ausdrucksformen, Medien und Techniken.
Ab Mittelstufe, 1,5 Stunden

Aktuell

Rundgang durch die *Jahresausstellung. Zentralschweizer Kunstschaffen*

Workshop zur Ausstellung *Thomas Schütte. Houses* (bis 16.2.2014)

Wie sieht wohl ein Ferienhaus für Terroristen oder ein Turm für Schwätzer aus?

Der deutsche Bildhauer Thomas Schütte baut eigenwillige Hausmodelle. Eine Entdeckungsreise durch die Ausstellung lohnt sich und der Versuch, sich im Atelier selber als fantasievolle Modellbauer zu versuchen, ebenfalls.

Dauer 2 Stunden, Primar- und Oberstufe



Detaillierte Informationen:

www.kunstmuseumluzern.ch/de/kunstvermittlung/angebote-fuer-schulen

Auskunft und Anmeldung bei
Brigit Kämpfen-Klapproth
Telefon 041 226 78 18

brigit.kaempfen

@kunstmuseumluzern.ch



Eigenwillige Hausmodelle aus dem Atelier

Luzerner Sinfonie- orchester – LSO HORIZONTE

Kompositionswerkstatt im Schulhaus: «Unvollendet»

5.–12. Klasse

Von Montag, 10. bis Mittwoch, 26. März 2014 erarbeiten Schülerinnen und Schüler einer Schulklass zusammen mit dem Perkussionisten Christoph Brunner und der Sängerin Eva Nievergelt ein eigenes Musikstück und lernen dabei grundlegende Vorgehensweisen kennen, wie Musik entstehen kann und was es bedeutet, sie zu interpretieren. Der Titel der Werkstatt bezieht sich auf Franz Schuberts gleichnamige Sinfonie in h-Moll, die am 26. März im Sinfoniekonzert gespielt wird. Die Schülerinnen und Schüler können in der Einführungsveranstaltung ihre eigenen Kompositionen auf der Bühne des Konzerts saals im KKL Luzern vorstellen.



Genaue Zeiten nach Absprache mit der teilnehmenden Schulklass.

Preis: Fr. 15.– pro Schülerin/Schüler
(Fr. 25.– mit Konzertbesuch am Mittwoch, 26. März)



Anmeldung ab sofort möglich unter
Telefon 041 226 05 19 oder
j.ludwig@sinfonieorchester.ch

Museum im Bellpark Kriens

Giacomo Santiago Rogado.
Focal Point

bis 2. März 2014

In seinen neuen malerischen Arbeiten lässt Giacomo Santiago Rogado (*1979) das Unkontrollierbare mitspielen und auf das Konstruktive treffen. Er verschränkt direkt Leinwand mit der Farbe, in dem er das Leinen einfärbt, mit Pigmenten bestreut oder mit Bleichmitteln im Farbausdruck verändert. Mit der für die Räumlichkeiten des Museums im Bellpark konzipierten Ausstellung eröffnet Rogado einen Reflektionsraum zur Malerei.

Schauensee. Eine Schlossgeschichte
«50 Jahre Krienser Schlössli»

bis Mai 2014

Besuch mit der Schulklass

Zu beiden Ausstellungen gibt es für Schulen ein museumspädagogisches Programm.



Museum im Bellpark
6011 Kriens
Telefon 041 310 33 81
museum@bellpark.ch
www.bellpark.ch



Giacomo Santiago Rogado, «Intuition 5», 2013,
©Studio Rogado, Berlin, 2013
Courtesy Galerie Mark Müller, Zürich

Inserat

10. SCHWEIZER BIENNALE ZU WISSENSCHAFT, TECHNIK + ÄSTHETIK THE 10TH SWISS BIENNIAL ON SCIENCE, TECHNICS + AESTHETICS

20-JAHRE
JUBILÄUM
20TH ANNI-
VERSARY



**DIE VERÄNDERUNG SEIN, DIE
WIR IN DER WELT SEHEN WOLLEN –
BE THE CHANGE WE
WANT TO SEE IN THE WORLD**

18. – 19. JANUAR 2014 – JANUARY 18 – 19, 2014

VERKEHRSHAUS DER SCHWEIZ, LUZERN – SWISS MUSEUM OF TRANSPORT, LUCERNE

KEYNOTE-SPEAKERS, CHAIRPERSONS UND PANELISTS – Jakob von Uexküll (Deutschland), Thomas Stocker (Schweiz), Willie Smits (Holland), Angelique Timmer (Holland), Peter Westerveld (Holland), Brenninkmeijer (Holland), Nancy Wimmer (USA), Jeremy Jackson (USA), Laura Airolti (Italien), Stewart Wallis (UK), Esther Girsberger (Schweiz), Rob Hopkins (UK), John Ashton (UK), Anton Gunzinger (Schweiz), Bob Bishop (Australien)

VERANSTALTER – ORGANIZER: Neue Galerie Luzern **KONZEPT – CONCEPT:** René Stettler
Ermässiger Eintritt (Studenten, AHV) – *Concessions (Students, Senior Citizens)*

PROGRAMM UND ANMELDUNG: www.neugalu.ch



© Image Credit: Neue Galerie Luzern, 2012

OFFIZIELLE PARTNER – OFFICIAL PARTNERS





Fragen Sie uns

Vorwahl (041) 228

Berufs- und Weiterbildung 5225 Christof Spöring	Kindergarten/Basisstufe 5289 Pius Theiler	Schulberatung für Berufsbildung und Gymnasien 6895 Eva Rothenbühler 5267 Monika Rauber
Berufsfachschulen 5279 Daniel Preckel	Kulturförderung 5205 Nathalie Unternährer 5759 Albin Bieri	Schulberatung Volksschule 5291 Barbara Zumstein 5550 Helen Schnidrig (Anmeldung)
Berufsmaturität 5144 Matthias Müller	Lehrmittel Volksschule 5285 Ruedi Püntener	Schulentwicklung 6919 Peter Imgrüth
Höhere Berufsbildung 5145 Doris Wüthrich-Amrein	Lehrpläne/Broschüren Volksschule (Bestellungen) 5298 Susanna Sicilia	Schulen mit Zukunft 6919 Peter Imgrüth
Beratung und Integration 5237 Bettina Beglinger	Lehrpläne Volksschule (inhaltliche Fragen) 5285 Ruedi Püntener	Schulstatistik Volksschule 6705 Barbara Sutter
Brückenangebote 041 317 00 60	Medien/BKD-Magazin 6486 Regula Huber 7824 Monica Müller Nikolic	Sekundarschule 5435 Marie-Louise Fischer-Schuler
Case Management Berufsbildung 4770 Christine Buser	Organisation & Projekte 6763 Mike Märki	Sonderschulung 5159 Daniela Dittli 5590 Christa Schaad (Abklärungen)
Controlling & Finanzen 7813 Thomas Brühlmann 5222 Ursula Kaufmann 6482 Marcus Kloos	PHZ Luzern, Weiterbildung und Zusatzausbildungen 5491 Jürg Arpagaus 5493 Kurse, Sekretariat	Sportförderung 5275 Markus Kälin
Departementssekretariat 5203 Katja Häfliger 5221 Nicole Bärtschi-Stocker 7822 Pia Ambauen	Primarschule 6701 Josy Jurt Betschart	Stipendien 5248 Teresa Artacho
Förderangebote Volksschulen 6918 Fabienne Hubmann	Rechtsauskünfte (ohne Volksschulen) 5208 Roman Steiner 5207 Martin Habermacher 7235 Judith Krummenacher	Volksschulbildung 5212 Charles Vincent 5213 Joe Bucheli 5217 Katrin Birchler (Rechtsfragen)
Gymnasialbildung 5354 Aldo Magno	Schulabkommen 6495 Uschi Herzog	Weiterbildung 5279 Daniel Preckel
Hochschulbildung 6496 Karin Pauleweit	Schulaufsicht 6917 Richard Kreienbühl	
Informatik/Computereinsatz 7830 Tony Wyss (OIB) 7823 Markus Michel 5283 Urs Utzinger (Volksschule)		

Agenda

Termine von Dezember 2013 bis Februar 2014

Dezember

18. Dezember 2013/15. Januar 2014

Info-Veranstaltung Bachelor Soziale Arbeit

Vorgestellt wird das Bachelor-Studium Soziale Arbeit mit den Studienrichtungen Sozialarbeit, Soziokultur und Sozialpädagogik.

Anmeldung: bachelor.sozialearbeit@hslu.ch.

Ort: Hochschule Luzern – Soziale Arbeit, Inseliquai 12B, Luzern.

Zeit: 17–18.45 Uhr

Den vollständigen Veranstaltungskalender gibt es unter

www.hslu.ch/veranstaltungen.

Januar

8./15./22. und 29. Januar 2014

«Snow for free»

Kostenlose Wintersportmöglichkeit für Schulkinder

Das Projekt «Snow for free» von Bernhard Russi und der Cleven-Stiftung bietet Kindern zwischen 9 und 13 Jahren die Möglichkeit, kostenlos Wintersport zu erleben.

An den vier Mittwoch-Nachmittagen fahren Reiscars von Luzern nach Engelberg-Brunni.

Informationen und Anmeldung: www.snowforfree.ch.

8. Januar 2014

STIU 2014 – der 5. Schweizer Tag für den Informatikunterricht

Der STIU bietet inspirierende Referate zur Informatik-Unterrichtspraxis aus dem Schul- und Hochschulbereich.

Ort: Alte Kantonsschule Aarau

Anmeldung: www.abz.inf.ethz.ch/stiu-fuenf

Anmeldeschluss: 15. Dezember 2013.

Kontakt: irena.kulka@haslerstiftung.ch

15. Januar/19. Februar 2014

Besichtigung iHomeLab

Das Forschungslabor für intelligentes Wohnen lädt zu öffentlichen Führungen ein. Eintritt frei.

Anmeldung: info@ihomelab.ch.

Ort: Hochschule Luzern – Technik & Architektur, Technikumstrasse 21, Horw

Zeit: 17–18 Uhr

Den vollständigen Veranstaltungskalender gibt es unter

www.hslu.ch/veranstaltungen.

17. Januar 2014

Richard Vollenweider Lectures 2014

Referat «Der kleine Zebrafisch ganz gross in der Sehforschung» von Prof. Dr. Stephan Neuhaus.

Wo: Kantonsschule Musegg Luzern, Museggstrasse 22, Aula

Zeit: 12–12.45 Uhr

www.vollenweiderlectures.ch

26. Januar bis 1. Februar 2014

Musikfestival Szenenwechsel

Die Musikgeschichte ist voller Paare, und diese Paare bilden den roten Faden des Musikfestivals Szenenwechsel 2014.

Mehr unter: www.hslu.ch/szenenwechsel

Februar

20. Februar/13. März 2014

Info-Veranstaltung**Master of Arts in Design**

Der Anlass gibt einen Überblick über das Master-Studium in Design mit den sieben Spezialisierungen Animation, Graphic Design, Illustration, Product Design, Service Design, Short Motion und Textiles.

Ort: Hochschule Luzern – Design & Kunst, Baselstrasse 61b, Luzern.

Zeit: 18 Uhr

März

21. März 2014

Richard Vollenweider Lectures

Referat «Dem Wunder der Regeneration auf der Spur» von Prof. Dr. Anna Jazwinska.

Ort: Kantonsschule Musegg Luzern, Museggstrasse 22, Aula

Zeit: 12–12.45 Uhr

www.vollenweiderlectures.ch

29. März 2014

SWiSE-Innovationstag 2014

Der Innovationstag findet zum Thema «Aus der Praxis für die Praxis» statt. Das Angebot umfasst neben zwei Hauptvorträgen stufenspezifische, praktische Ateliers und Kurzreferate zu naturwissenschaftlich-technischen Themen sowie einen grossen Lehrmittelmarkt. Die Anmeldung ist bis zum 31. Januar 2014 möglich.

www.swise.ch

29. März 2014

«Stärke statt Macht» durch Kooperation von Elternhaus und Schule mit Eia Asen

Jubiläumsveranstaltung 35 Jahre vipp.

Der bekannte Kinder- und Jugendpsychiater und Buchautor stellt sein Konzept multisystemischen Arbeitens vor. Aus der Praxis berichten Markus Buholzer, Schulleiter Kriens und Vera Lang, Schulpflegepräsidentin Schulkreis Glattal (ZH).

Ort: Hotel Seeburg Luzern

Zeit: 9.30–16.30 Uhr

Anmeldung und weitere Auskünfte:

schulberatung.dbw@lu.ch

Kontakt OK 35 Jahre vipp:

josef.stamm@skip.ch,

Telefon 041 420 03 03 / 079 633 12 50

Fünf Fragen an ...

Josef Stamm

Case Manager Berufsbildung



Josef Stamm, Sie waren während 27 Jahren als Schulpsychologe und Case Manager Berufsbildung im Kanton Luzern tätig. Wozu brauchen denn junge Menschen einen Case Manager?

Der weitaus grösste Teil der Jugendlichen braucht keinen «Case Manager»! Sie «managen» sich selber vorzüglich, auch im Hinblick auf ihre berufliche Laufbahn. Für einen ganz kleinen Teil von jungen Menschen, die nicht das Glück hatten, auf der Sonnenseite des Lebens zu stehen, und unter schwierigeren Bedingungen durchs Leben müssen, kann eine längerfristig ausgerichtete punktuelle Begleitung über die verschiedenen Übergänge in der Jugendzeit sehr sinnvoll und – auch volkswirtschaftlich betrachtet – wertvoll sein. Die «Absturzgefahr», um das etwas salopp zu sagen, sinkt massiv.

Sie haben als Lehrer, dann als Schulpsychologe gearbeitet. Wie haben Sie die Entwicklung der Kinder und Jugendlichen über diesen Zeitraum erlebt? Werden diese tatsächlich immer schwieriger?

Kinder und Jugendliche sind überhaupt nicht schwieriger als früher. Ganz im Gegenteil: Ich erlebe die heutige Jugend viel offener, selbstbewusster und auch lernwilliger, als wir es waren. Was aber schwieriger geworden ist, sind die «Zeiten», die Lebensumstände: Es fehlt Jugendlichen oft an verbindlichen Werten als Richtschnur für das eigene Verhalten. Wenn in einer primär auf Konsum und materielles Wachstum ausgerichteten Welt quasi alles erlaubt ist, was Geld einbringt, woran sollen sich Jugendliche dann noch halten? Diese oft lang andauernde Orientierungslosigkeit scheint mir eine der Hauptursachen für die heutigen Probleme von und mit Jugendlichen zu sein. Wenn junge Menschen rechtzeitig einen Sinn, eine sichere Zielrichtung in ihrem Leben finden, dann brauchen sie keinen Case Manager mehr.

In den Medien ist oft die Rede von «Therapie-Wahn» bei Kindern und Jugendlichen. Gleichzeitig häufen sich Burn-outs bei Lehrpersonen, weil sie sich mit aggressiven Schülern oder Leistungsverweigerern konfrontiert sehen. Was läuft hier falsch?

Wir leben in einer Leistungsgesellschaft. Wir streben nach Vollkommenheit. Nur das Beste ist oft gut genug. Für Fehler, Schwäche und Unvollkommenes bleibt wenig Platz. Wer will es Eltern deshalb verargen, wenn sie für ihre Kinder bei tatsächlichen oder vermeintlichen Schwächen die entsprechende Therapie und letztlich die «Heilung» suchen? Wichtig scheint mir, dass in jedem Fall fachliche Kriterien auf der Grundlage einer sauberen Abklärung den Ausschlag für eine Behandlung geben. Und oft wäre vielleicht auch anstelle einer individuellen Therapie die fachliche Unterstützung von Schule und/oder Familie hilfreich. Und was das Burn-out anbelangt: Die beste Burn-out-Prophylaxe ist gespürte Wertschätzung – von allen möglichen Seiten her – ge-



genüber der anspruchsvollen pädagogischen Arbeit, die täglich in unseren Schulen landauf und landab im direkten Kontakt mit unterschiedlichsten – oft orientierungslosen – jungen Menschen geleistet wird.

Sie verfügen über einen reichen Erfahrungsschatz als Jugendpsychologe. Gibt es aus Ihrer Sicht so etwas wie ein «Geheimrezept» im Umgang mit Kindern und Jugendlichen?

Entscheidend scheint mir, dass man die Menschen, speziell die jungen Menschen «gern hat», ihnen mit Wertschätzung begegnet, «anerkennt, was ist», d.h. an die positiven Kräfte in jedem einzelnen glaubt. Ein Grundsatz in meiner Arbeit mit Jugendlichen war immer: «Niemand ist zum Vergnügen faul, problematisch oder schwierig.» Hinter diesen Eigenschaften steckt immer eine Not. Faul sein ist nicht in der Natur des Menschen angelegt (ansonsten wir die heutige Kultur nicht geschaffen hätten und immer noch auf dem Niveau der Steinzeit leben würden). Wenn kein Leistungs- und

Gestaltungswille vorhanden ist, stimmt etwas nicht. Es bedarf dann einer sorgfältigen Ursachenanalyse – und nicht vorschneller Schuldzuteilungen – um gezielt an Veränderungen arbeiten zu können.

Ihr Wunsch an den Bildungsdirektor?

Primär wünsche ich für Reto Wyss, dass er von den «staatstragenden» Parteien und ihren Vertretern im Parlament die notwendigen Mittel zugesprochen erhält, damit er seine Regierungsaufgabe im Sinne von «Gestalten» und nicht von «Streichen» wahrnehmen kann. Und für die Kinder und Jugendlichen als die zentrale Zielgruppe von Bildung wünsche ich mir vom Bildungsdirektor, dass er das allenfalls unumgängliche leidige «Streichen» möglichst nicht bei der Arbeit an der Basis in Schulen, Ausbildungsstätten und direktem Support vornimmt und dafür eher das eine oder andere vorschnelle Projekt, Optimierungskonzept oder Bauprogramm auf etwas später verschiebt ...

Persönlich

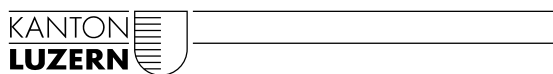
Nach seiner Ausbildung zum Primar- und Reallehrer und einigen Jahren Unterricht auf der Primar- und Sekundarstufe studierte Josef Stamm Psychologie und schloss dieses Studium 1985 erfolgreich ab. Kurz darauf nahm er seine Arbeit als Schulpsychologe im Kanton Luzern auf. Er arbeitete vor allem im Entlebuch, in den Seegemeinden und im Berufsbildungsbereich. 2008 wurde Josef Stamm Leiter der neuen Stelle «Schulberatung für Berufsbildung und Gymnasien». Dort übernahm er zudem die Einführung und Implementierung des Bundesprojekts Case Management Berufsbildung.

Josef Stamm hat die Schulpsychologie massgeblich geprägt. Er hat sich während seiner Berufstätigkeit stark für deren Entwicklung und Stärkung eingesetzt, sei es als kantonaler Beauftragter für Schulpsychologie, als Mitglied in Aufsichtskommisionen, als Organisator von Weiterbildungen oder durch seine Arbeit in Berufs- und Fachverbänden.

Ende September 2013 ging Josef Stamm in Pension. Der psychologischen Arbeit mit Kindern und Jugendlichen wird er aber noch einige Zeit als Geschäftsführer der Schweizerischen Vereinigung für Kinder- und Jugendpsychologie SKJP sowie als Redaktor der Zeitschrift «P&E Psychologie und Erziehung» verbunden bleiben. Daneben dürfte noch Zeit zum ausgiebigen Wandern, Lesen und Reisen bleiben.

AZB
6002 Luzern

Retouren:



Bildungs- und Kulturdepartement

Bahnhofstrasse 18
6002 Luzern

Telefon 041 228 64 86
www.bkd.lu.ch
info.bkd@lu.ch



BKD-MAGAZIN
Das Bildungs- und Kultur-
departement informiert